

## Auf den Spuren Humboldts: Prinz Maximilian zu Wied in Brasilien und Nordamerika<sup>1</sup>

PETER BOLZ, STAHNSDORF

Auch wenn Amerika schon lange vor Kolumbus „entdeckt“ worden war, so lenkten erst die vom spanischen Königshaus finanzierten Reisen dieses Seefahrers den Blick der Europäer auf den neuen Kontinent, in dem sie vor allem ein Objekt der Ausbeutung von Reichtümern sahen. Die Reisen von James Cook in die Südsee hingegen waren bereits geprägt vom Zeitalter der Aufklärung, weshalb man wissenschaftlichen Aspekten größeren Raum einräumte. Gleichzeitig ging es dabei aber auch um die Vormachtstellung auf den Weltmeeren und die Möglichkeit der ökonomischen Ausbeutung der neu entdeckten Welten. Die in ganz Europa gelesenen Reiseberichte mit ihrem reichen und exotischen Bildmaterial veränderten in kürzester Zeit das Bild der Welt, genauer gesagt die Vorstellung der Europäer von außereuropäischen Kulturen, vor allem aber von den „paradiesischen“ Zuständen in der Südsee.<sup>2</sup> Solche Reisen verschlangen große Summen an Geld, das in der Regel vom jeweiligen Herrscherhaus aufgebracht wurde. Auch der Druck der Reiseberichte mit handkolorierten Kupferstichen oder Lithographien war eine kostspielige Angelegenheit.

Als Alexander von Humboldt sich 1799 zu seiner fünfjährigen Reise nach Süd- und Mittelamerika aufmachte, entwickelte er eine neue und ganz andere Art des wissenschaftlichen Reisens. Er hatte nach dem Tod seiner Mutter so viel Geld geerbt, dass er auf keinen Geldgeber angewiesen war und sich keinerlei Vorgaben unterwerfen musste. Seine Forschungsinteressen waren ausschließlich von ihm selbst bestimmt.

„Anders als die meisten Forschungsreisenden vor ihm ist der dreißigjährige Berliner in der glücklichen Position eines un-

abhängigen Wissenschaftlers, der im Dienst keines Staates und keiner Institution steht und der auch in seinen Publikationen keinerlei kommerzielle Rücksicht nehmen muß, da er seine Projekte privat finanzieren kann.“<sup>3</sup>

Die Ziele seiner Reisen waren allerdings von der politischen Großwetterlage abhängig. Die Kriege Napoleons schränkten die Möglichkeiten des Reisens stark ein, doch ein Pass des spanischen Königs erlaubte es ihm schließlich, sich in den spanischen Besitzungen Amerikas frei zu bewegen. Das schloss allerdings Brasilien aus, das damals von den Portugiesen beherrscht wurde.<sup>4</sup>

Nach der Rückkehr von seinen Reisen begann Humboldt damit, die Ergebnisse seiner Forschungen in aufwändig gestalteten wissenschaftlichen Abhandlungen zu publizieren. Vor allem für die Illustrationen scheute er keine Kosten und Mühen, beauftragte die besten Zeichner und Kupferstecher, die er finden konnte.<sup>5</sup>

„Zur Bearbeitung der Berge gesammelter Materialien, der Datenflut von Messungen und statistischen Erhebungen und der Fülle von Skizzen zog Humboldt Wissenschaftler vieler Spezialdisziplinen heran, Maler, Zeichner, Kupferstecher. Es entstand unter seiner Federführung ein wissenschaftliches Gemeinschaftswerk, wie es die Welt bis dahin nicht kannte, und das kostbarste, das je von einem Privatmann herausgegeben wurde.“<sup>6</sup>

Von dem ererbten Geld musste er aber auch seinen Lebensunterhalt und die Kosten für seine weiteren Reisen innerhalb Europas finanzieren. Und so kam der Tag, an dem er beim Preußischen König die angebotene Stelle als Kammerherr antreten musste, da er mit seinem Privatvermögen am Ende war. Nach seinem Tod stellte sich heraus, dass er bei seinem

<sup>1</sup> Die Anregung zu diesem Vortrag kam ursprünglich von der Ethnologischen Gesellschaft Hannover, die zusammen mit der Naturhistorischen Gesellschaft von Oktober 2019 bis April 2020 die Vortragsreihe „In Humboldts Schatten“ im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover durchgeführt hatte. Ich danke Frau Corinna Raddatz und Herrn Claus Deimel für die Einladung nach Hannover.

Eine veränderte Version des Vortrags sollte ursprünglich am 30. März 2020 in der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gehalten werden, musste wegen der Corona-Pandemie jedoch auf den 25. Oktober 2021 verschoben werden.

<sup>2</sup> Zu den wissenschaftlichen Ergebnissen der Reisen von James Cook siehe den hervorragenden Katalog der Kunst- und Ausstellungshalle Bonn (Kaeppler et al. 2009).

<sup>3</sup> Lubrich und Ette 2004: 407.

<sup>4</sup> Einen umfassenden Überblick über Humboldts Reisen in Amerika hat Paul Kanut Schäfer 1989 auf der Grundlage von dessen unveröffentlichten Reisetagebüchern zusammengestellt.

<sup>5</sup> Siehe beispielhaft Humboldts *Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas* mit 69 überwiegend farbigen Bildtafeln (erste deutsche Ausgabe 2004). Nach Schäfer (1989: 19–21) hat Humboldt ein Vermögen von etwa 90.000 Talern geerbt. Für seine Amerika-Reise hat er 33.500 Taler ausgegeben. Der Druck seiner Reiseergebnisse in 34 Bänden mit 1.434 Kupfertafeln hat ihn 208.000 Taler gekostet.

<sup>6</sup> Schäfer 1989: 21.

Diener Seifert tief in der Schuld stand, so dass Humboldt diesem zur Deckung der Kosten einen großen Teil seines Besitzes vererbt hatte.<sup>7</sup> Durch den Verkauf von Humboldts Erbe versuchte Seifert, einen Teil des geschuldeten Geldes wiederzuerlangen. So kam es, dass der Nachlass Humboldts nicht zusammenblieb, sondern weit über Deutschland und Europa verstreut wurde. Für seinen wissenschaftlichen Ehrgeiz opferte Humboldt nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern auch sein kostbarstes Gut: seine Unabhängigkeit.

### Prinz zu Wied und Humboldt

Mit seinen Amerika-Reisen hat Alexander von Humboldt (Abb. 1) unter den Wissenschaftlern seiner Zeit ganz neue Maßstäbe gesetzt. Viele versuchten ihm nachzueifern, doch oftmals scheiterten die Reisepläne an den fehlenden finanziellen Mitteln. Prinz Maximilian zu Wied (Abb. 2) konnte es jedoch ermöglichen, seine Pläne einer Amerika-Reise umzusetzen, und daher hätte er es verdient, in einem Atemzug mit Humboldt genannt zu werden. Doch seine wissenschaftlichen Leistungen werden heute so sehr von



Abb. 1. Alexander von Humboldt. Lithographie von Carl Wildt nach einem Gemälde von Carl Bogas. Humboldt schickte dieses Portrait 1857 an Prinz Maximilian nach Neuwied mit folgender Widmung: „Sr. Hochf. Durchl. Max Prinz zu Wied (dem kühnen, kenntnißvollen, liebenswürdigen Reisenden beider Hemisph. der Neuen Welt), der Gestaltung und Sitten der Menschen- und Thierwelt erforscht hat, als ein schwaches Zeichen dankbarer Verehrung und Freundschaft. Ein Urmensch aus den Wäldern des Orinoco u. den Steppen Sibiriens. Berlin, im Febr. 1857, Alexander v. Humboldt.“ (Nach Willscheid 2017: 15)

denen seines großen Vorbildes überstrahlt, dass der Prinz als Amerika-Forscher nur noch in Fachkreisen bekannt ist. Anlässlich seines 200. Geburtstags im Jahre 1982 wurde er mit folgenden Worten bedacht:

„In der Kette der deutschen Naturforscher und Reisenden, die in der Nachfolge Alexander von Humboldts während des neunzehnten Jahrhunderts Lateinamerika erschließen halfen, steht am Anfang Maximilian Prinz zu Wied, der schon in den Jahren 1815–1817 Teile Brasiliens durchstreifte und erforschte.“<sup>8</sup>

Ein Vergleich der Biographien Humboldts und Wieds zeigt einige bemerkenswerte Parallelen, aber auch einige wesentliche Unterschiede:

Ebenso wie Humboldt hatte Wied in Göttingen bei dem Naturhistoriker und Anthropologen Johann Friedrich Blumenbach studiert.

Beide haben ihre erste große wissenschaftliche Expedition nach Südamerika unternommen.

Beide haben sämtliche Reisen selbst finanziert, ohne einen zusätzlichen Geldgeber.

Beide haben ein Vermögen dafür aufgebracht, die Ergebnisse ihrer Reisen in sehr aufwändigen Publikationen zu veröffentlichen.

Beide blieben unverheiratet, sie hatten sich vollständig der Wissenschaft verschrieben und zeigten keinerlei Interesse am weiblichen Geschlecht.

Im Gegensatz zu Humboldt war der Prinz allerdings kein Salonlöwe, der die Aufmerksamkeit einer großen Gesellschaft brauchte. Er bezeichnete das Schloss seiner Ahnen in Neuwied am Rhein auch nicht als „Schloss Langweil“, sondern fühlte sich dort in dieser malerischen Umgebung äußerst wohl. Schon lange vor seinen Reisen hatte Prinz zu Wied damit begonnen, in einem Seitentrakt des Schlosses eine naturhistorische Sammlung aufzubauen, vorwiegend Säugetiere, Vögel und Fische, und diese Sammeltätigkeit setzte er bis zum Ende seines Lebens fort. Er war überdies ein leidenschaftlicher Jäger, zunächst in den heimatlichen Gefilden, später auch in Süd- und Nordamerika.

Das heißt, der Prinz war ein heimatverbundener Mensch, der mit Ausnahme des Militärdienstes und seiner großen Reisen ausschließlich in Neuwied lebte. Humboldt hingegen war ein Kosmopolit, dem es selbst in Berlin zu provinziell zuing. Er brauchte die große Bühne, die ihm die Weltstadt Paris bot, und nur Geldmangel zwang ihn nach Berlin zurück.

Eines haben beide wiederum gemeinsam: Nach ihrem Tod wurde ihr Nachlass nicht zusammengehalten, sondern sehr weit verstreut, bei Prinz zu Wied findet man Sammlungsteile heute sogar in Australien.

<sup>7</sup> Schäfer 1989: 22.

<sup>8</sup> Wilhelm Stegmann, Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts Berlin, in Löschner 1982: 7.

## Biographische Daten

Prinz Maximilian zu Wied wurde am 23. September 1782 auf Schloss Neuwied am Rhein als achtes von zehn Kindern geboren. Nur vier davon haben das Erwachsenenalter erreicht. Sein Vater war Fürst Friedrich Carl zu Wied-Neuwied (1741–1809), seine Mutter Gräfin Luise zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1747–1823).

Von seinen Geschwistern wurde dem Erstgeborenen, Prinz August, später das Amt des Regierenden Fürsten übertragen. Sein Bruder Prinz Carl und seine Schwester Prinzessin Luise waren begabte Zeichner und Maler und studierten an der Düsseldorfer Kunstakademie.<sup>9</sup>

Der Erzieher der Brüder, Hauptmann Christian Friedrich Hoffmann, förderte die naturkundlichen Interessen Maximilians.

Mit 18 Jahren trat Maximilian im Jahre 1800 in den Militärdienst ein und wurde preussischer Offizier (Abb. 3). Sein letzter Dienstgrad war Major des 3. Preussisch-Brandenburgischen Husarenregiments. Im Oktober 1806 nahm er an der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt teil und geriet in Gefangenschaft, wurde jedoch nach wenigen Tagen nach Hause entlassen.

Er nutzte diese Zeit, um 1808 mit einigen Freunden zu einer längeren Reise in die Schweiz, nach Oberitalien und Savoyen aufzubrechen. Unterwegs interessierte er sich für Land und Leute und fertigte seine ersten ethnologischen bzw. volkskundlichen Zeichnungen an.

In Zürich traf er auf den Naturhistoriker Heinrich Rudolf Schinz (1777–1861), Professor an der Universität und Leiter der Zoologischen Sammlung. Mit ihm verband ihn eine lebenslange Freundschaft und ein intensiver Briefwechsel.<sup>10</sup>

Von 1811 bis 1812 nahm er in Göttingen ein kurzes Studium auf, wobei er bei dem Zoologen und Anthropologen Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) seine Kenntnisse in Naturgeschichte und Völkerkunde vertiefen konnte.

1813 trat Maximilian erneut in die Preussische Armee ein, nahm an den Kämpfen gegen Napoleon teil und zog im März 1814 mit den siegreichen Truppen in Paris ein. Als Folge des Wiener Kongresses von 1815 wurde die Grafschaft Wied zum preussischen Territorium, das heißt, sein Landesherr war nun der König von Preußen.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Siehe dazu Gondorf 1992.

<sup>10</sup> Diese Reise wird ausführlich behandelt von Koppel und Kirschstein-Gamber 2017.

<sup>11</sup> Die biographischen Details zu Prinz Maximilian entstammen dem von Bernd Willscheid 2017 herausgegebenen Katalog der Ausstellung des Roentgen-Museums Neuwied unter dem Titel: *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und neuen Welt* (25.06. – 01.11.2017).



Abb. 2. Prinz Maximilian zu Wied im Alter von etwa 40 Jahren. Stich von Heinrich Meyer, um 1820. (Privatsammlung Kilian Klann)



Abb. 3. Prinz Maximilian zu Wied in preussischer Uniform. Ölgemälde in Privatbesitz. (Nach Willscheid 2017: 128)



Abb. 4. Maximilian zu Wied: „Schiffahrt auf dem Rio Doce, Dezember 1815“. Federzeichnung und Aquarell. Brasilien-Bibliothek der Bosch-Stiftung. (Nach Löschner 1982: 33)



Abb. 5. Umsetzung von Wieds Zeichnung als Kupferstich: „Schiffahrt auf einem Seitenarm des Rio Doce“. Prinz zu Wied: Reise nach Brasilien, Taf. 5. (Nach Willscheid 2017: 62)

### Die Reise nach Brasilien

Nach seinem Militärdienst fasste Maximilian 1814 den Plan, eine Forschungsreise nach Brasilien durchzuführen. Angeblich hatte Humboldt ihm bei einem Zusammentreffen 1804 dieses Reiseziel empfohlen.<sup>12</sup>

Bei Joost heißt es:

„Als Alexander von Humboldt 1804 von seiner großen Lateinamerikareise zurückkehrt, hat Wied das Glück, seine Bekanntschaft zu machen. Humboldt empfiehlt Brasilien, das ihm selbst versagt blieb, Max als Reiseziel.“<sup>13</sup>

Und Läng ergänzt, nachdem Wied 1814 mit den siegreichen Truppen in Paris eingezogen war:

„Dort traf er zum zweitenmal mit Humboldt zusammen, der an seinem großen Reisewerk über Südamerika arbeitete. Wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, daß diese Begegnung den letzten Ausschlag für eine Reise nach Brasilien gab.“<sup>14</sup>

Da sich die politische Lage Europas nach Napoleons endgültiger Niederlage grundlegend geändert hatte, war es Wied möglich, einen portugiesischen Reisepass zu erhalten, so dass er im Mai 1815 nach Brasilien aufbrechen konnte. Zur Wahrung seiner Anonymität reiste er als „Baron von Braunsberg“. Als Begleiter nahm er seinen Hofjäger David Dreidoppel (1793–1866) und den Hofgärtner Christian Simonis (?–1821) mit. Am 16. Juni landeten die Reisenden in Rio de Janeiro an. Dort traf Maximilian den Vogelkundler Georg Wilhelm Freyreiß (1789–1825) aus

Frankfurt am Main und den Botaniker Friedrich Sellow (1789–1831) aus Berlin, die er beide für seine Expedition gewinnen konnte.<sup>15</sup>

Am 4. August 1815 begann die beschwerliche Reise von über 1.400 km von Rio aus nach Norden. Die Karawane bestand aus 16 Maultieren und 10 bis 12 weiteren einheimischen Treibern und Jägern. Auf den Flussläufen waren die Reisenden mit Booten unterwegs (Abb. 4 u. 5). In den Tropenwäldern trafen sie mit verschiedenen Indianergruppen zusammen: Puris, Coroados und Coropos, die heute als ausgerottet gelten.

Eine besondere Beziehung entwickelte Maximilian zu einer Gruppe von Indigenen, die damals „Botokuden“ genannt wurden, heute als „Krenak“ bezeichnet werden (Eigenbezeichnung Grén oder Krén). Der früher gebräuchliche Name „Botocudos“ leitet sich von „botoque“ ab, das sind die Holzpflocke, die sie in Lippen und Ohrfläppchen trugen (Abb. 6). Zu Wieds Zeiten lebten sie in dem Gebiet zwischen Rio Doce und dem Rio Grande de Belmonte. 1997 existierten noch 150 von ihnen in einem Reservat.<sup>16</sup>

Wied hielt sich drei Monate bei ihnen auf, betrieb Sprachstudien und erarbeitete die erste Stammesmonographie der Botokuden auf der Grundlage von teilnehmender Beobachtung, die er in seinen Reisebericht integrierte. Er entwickelte eine tiefe Sympathie gerade für diese Indianer, die auf andere Reisende

<sup>12</sup> Löschner (1982: 9) schreibt dazu: „Die Anregung zur ersten Reise, die für sein weiteres Lebenswerk richtungweisend wurde, gab Alexander von Humboldt, den er 1804 kennenlernte.“

<sup>13</sup> Joost 1987: 8.

<sup>14</sup> Läng 1995: 126.

<sup>15</sup> Zu Sellow siehe Hackethal 1995. In Zischler, Hackethal und Eckert (2013) wird auch Sellows Reise mit Wied behandelt. Zu Sellows ethnologischen Sammlungen siehe Hermannstädter 2002: 35–43.

<sup>16</sup> Kümin 2007: 143. Die Autorin widmet ein ganzes Kapitel ihrer Arbeit dem Blick der Europäer auf die „grimmigen“ Botocuden.

wegen ihres Aussehens eher abschreckend wirkten und sogar als „Menschenfresser“ bezeichnet wurden.<sup>17</sup>

In Neuwied erzählte man sich die Geschichte, dass der Prinz einem Botokuden, den eine Schlange gebissen hatte, das Leben rettete, indem er die Wunde aussaugte. Von da an ging ihm der Ruf als Retter und Wohltäter voraus, so dass ihm nie ein Haar gekrümmt wurde.<sup>18</sup> Außerdem hatte er sich mit einem jungen Botokuden namens „Nuguäck“ angefreundet, der allgemein „Quäck“ genannt wurde. Wied hatte ihn aus portugiesischer Leibeigenschaft freigekauft und er diente ihm als Informant, Dolmetscher und Diener. Außerdem war er bei der Jagd auf kleine Tiere und Insekten sehr hilfreich.

Ein durch das tropische Klima verursachtes „Unwohlsein“ zwang den Prinzen nach gut eineinhalb Jahren, die Reise abzubrechen. Am 10. Mai 1817 trat er deshalb von San Salvador de Bahia aus die Rückreise an und traf Anfang August wieder in Neuwied ein. An Sammlungsstücken brachte er vor allem Tiere und Pflanzen mit und eine größere Zahl von ethnologischen Objekten. Außerdem naturkundliche und ethnologische Notizen sowie zahlreiche Zeichnungen, die er selbst gefertigt hatte.

Sein Jäger Dreidoppel kam erst im Februar 1818 zurück, zusammen mit den restlichen Kisten und zwei Begleitern: Dem Botokuden Quäck und einem Mulatten namens William Russels. Über Russels weiß man so gut wie nichts, da er bereits 1820 starb.<sup>19</sup>

Quäck lebte als Joachim Quäck in der Funktion eines persönlichen Kammerdieners bis zu seinem Tod am 1. Juni 1834 bei Prinz Maximilian. Während Wied Nordamerika bereiste, stürzte Quäck, der dem Alkohol zugetan war, angeblich betrunken aus einem Fenster im ersten Stock.<sup>20</sup>

In den Jahren 1820–21 erschien Maximilians erstes großes Reisewerk *Reise nach Brasilien* in zwei Textbänden mit 19 kleineren Stichen, sogenannten „Vignetten“, und einem Tafelband mit 22 größeren Stichen und drei Karten. Das Werk wurde gleichzeitig auch ins Englische und Französische übersetzt. Weiterhin erschienen 1822–1831 *Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens* und 1825–1833 *Beiträge zur Naturgeschichte Brasiliens* in vier Bänden.

Die Bildtafeln des Reisewerks beruhen auf seinen eigenen Zeichnungen, die von seinen künstlerisch begabten Geschwistern jedoch äußerst kritisch begutachtet wurden. Daher wurden die Vorlagen für die

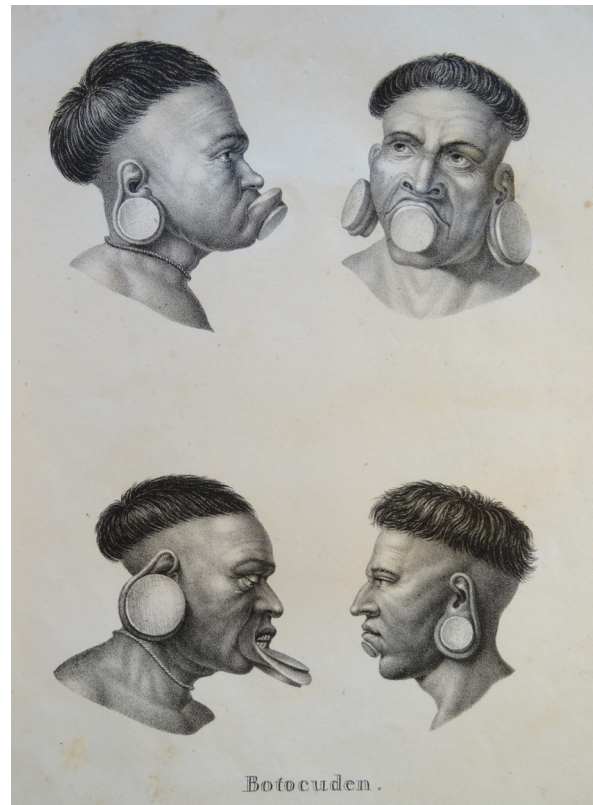


Abb. 6. Botocuden, mit Lippen- und Ohrpflöcken. Lithographie nach einem Kupferstich in Prinz zu Wied: *Reise nach Brasilien*, Taf. 17. (Nach Schinz 1827, Taf. 10)

Kupferstiche nochmals umgezeichnet und dabei dem europäischen Geschmack angepasst, so dass die Illustrationen im Reisewerk nur bedingt als „authentisch“ gelten können.<sup>21</sup> (Abb. 7 u. 8)

Maximilians Brasilianisches Reisewerk galt bei seinem Erscheinen als das bis dahin bedeutendste Werk zur Naturgeschichte dieses Landes und begründete seinen Ruhm als ernstzunehmenden Forscher in der Nachfolge Humboldts.

### Die Nordamerika-Reise

Von 1825 bis 1830 plante Maximilian eine zweite große Reise, diesmal nach Nordamerika. Anregungen dazu kamen angeblich durch die Reisen des Herzogs Paul von Württemberg und die des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, die beide Beschreibungen ihrer Nordamerika-Reisen veröffentlicht hatten.<sup>22</sup> Begleitet

<sup>17</sup> Wied-Neuwied 2015: 289–324. Die eigenen Beobachtungen, die Wied bei den Botokuden machen konnte, versetzten ihn in die Lage, Informationen, die der Brasilien-Reisende Wilhelm von Eschwege aus zweiter Hand erlangt hat, kritisch zu hinterfragen und offensichtliche Fehlinformationen (z. B. über einen Botokuden-König) zurückzuweisen (siehe ebend. 324–329).

<sup>18</sup> Willscheid 2017a: 13.

<sup>19</sup> Willscheid 2017b: 94.

<sup>20</sup> Willscheid 2017b: 101–102

<sup>21</sup> Löschner 1982, Kümin 2007: 66–71.

<sup>22</sup> Willscheid 2017a: 14.



Abb. 7. Originalzeichnung von Maximilian zu Wied: „Ein Botocudo mit seinem Gefangenen, August 1816“. Federzeichnung und Aquarell. Brasilien-Bibliothek der Bosch-Stiftung. (Nach Löschner 1982: 2)



Abb. 8. Umzeichnung des Originals als Vorlage für den Kupferstich: Der Gefangene entfällt, dafür wurden eine Frau mit drei Kindern hinzugefügt und ein neuer Titel kreiert: „Eine Familie der Botocudos auf der Reise“. Brasilien-Bibliothek der Bosch-Stiftung. (Nach Löschner 1982: 61)

wurde der Prinz alias „Baron von Braunsberg“ wieder von seinem „Leibjäger“ David Dreidoppel und, als Besonderheit, von dem Schweizer Maler Karl Bodmer (1809–1893) (Abb. 9). Dass er diesmal einen professionellen Maler und Zeichner mitnahm, war wohl der Erkenntnis geschuldet, dass seine eigenen diesbezüglichen Fähigkeiten nicht ausreichten.

Der damals 23-jährige Bodmer hatte bereits mit 13 Jahren zusammen mit seinem Bruder Rudolf beim Onkel in Zürich eine Ausbildung zum Radierer, Lithographen und Kupferstecher erhalten. 1825 machten sich die beiden Brüder in Zürich selbstständig. Karl wanderte 1828 nach Koblenz und zeichnete Stadtansichten und Landschaftsbilder an Rhein und Mosel. Sein Bruder stellte davon Stiche in Aquatinta-Technik her.<sup>23</sup> Der Koblenzer Buchhändler und Verleger Jacob Hölscher verkaufte die handkolorierten Stiche an die Touristen, die damals bereits in größerer Zahl den Rhein befuhren, vor allem an Engländer. So war Prinz Maximilian auf den jungen Schweizer Künstler aufmerksam geworden, und er verpflichtete ihn als Zeichner für seine Expedition nach Nordamerika.<sup>24</sup>

<sup>23</sup> Das ist ein Tiefdruck-Verfahren, dessen Name von „Aqua fortis“ (Säure) und „Tinta“ (dunkle Druckfarbe) abgeleitet ist, und sehr feine Abstufungen von Grautönen ermöglicht. Siehe dazu Houben: *Mit Carl Bodmer von Trier nach Koblenz. Eine Moselreise um 1830* (2006).

<sup>24</sup> Die erste umfassende Biographie Bodmers hat der Züricher Indianerforscher Hans Läng 1976 veröffentlicht. Auf dieser Grundlage erarbeitete William J. Orr eine weitere Biographie für den Bildband *Karl Bodmer's America*. Darin bemerkt er,

Am 7. Mai 1832 verließen die drei Neuwied und erreichten am 4. Juli den Hafen von Boston. Über Philadelphia und Pittsburgh ging es weiter nach New Harmony in Indiana, wo sie den Winter verbrachten. Da der Prinz krank wurde, machte Bodmer von dort aus allein einen Abstecher den Mississippi hinunter nach New Orleans.<sup>25</sup>

Bis dahin hatte Prinz zu Wied noch keinen einzigen Indianer zu Gesicht bekommen, so dass er in seinem Reisebericht anklagend schrieb:

„Da mich das Studium der americanischen Urvölker besonders ansprach, so hatte ich alle Buchläden und Kupferstich-Handlungen durchsucht, um gute Abbildungen jenes interessanten Menschenstammes zu finden; allein wie erstaunte ich, in allen großen Städten dieses Landes auch nicht eine einzige brauchbare, d. h. charakteristische Abbildung derselben erhalten zu können. [...] Es ist unglaublich, wie der Urstamm des americanischen Menschen bei den jetzigen fremden Usurpatoren verhasst und vernachlässigt ist.“<sup>26</sup>

Im Frühjahr 1833 ging es weiter und im April erreichte die Reisegruppe St. Louis am Zusammenfluss von Mississippi und Missouri, eine geschäftige Handelsstadt,

dass Läng offenbar seine eigene tiefe Liebe zu den Indianern und deren Kultur auf Bodmer übertragen habe und dem Künstler daher zu unkritisch begegne (Orr 1984: 372, Anm. 1).

<sup>25</sup> Auf dieser eigenständigen Reise fertigte Bodmer Aquarelle von Choctaw und Cherokee an (Hunt et al. 1984: 109–119) und brachte dem Prinzen einige „Souvenirs“ mit, wie geflochtene Körbchen und einen Keramik-Topf, die sich heute in den Museen in Stuttgart und Berlin befinden (siehe Bolz 1995: 205).

<sup>26</sup> Wied 1839–41, Bd.1: 42.



Abb. 9. Karl Bodmer im Alter von etwa 70 Jahren. Originalfoto aus „Galerie contemporaine littéraire artistique“, Paris 1879. (Privatsammlung P. Bolz)



Abb. 10. Die ersten Indianer, auf die Wied im März 1833 traf: Sauk und Fox am Missouri bei St. Louis. Kupferstich nach Aquarellen von Karl Bodmer. Nordamerika-Reisewerk, Taf. 3. (Privatsammlung P. Bolz)

die bereits damals als das „Tor zum Westen“ galt. Und dort traf Maximilian erstmals auf Indianer (Abb. 10). Es handelte sich um eine Delegation von Sauk und Fox, die nach St. Louis gekommen war, um gegen die Inhaftierung ihres Häuptlings Black Hawk zu demonstrieren. Dieser hatte einige Jahre zuvor noch gegen die Amerikaner gekämpft, weil sie ihn und seinen Stamm ihres Landes beraubt hatten.

Als gelehriger Schüler Blumenbachs konnte der Prinz berichten, dass ihr erster Anblick ihn sofort von „ihrer großen Verwandtschaft mit den Brasilianern“ überzeugt habe und dass er sie daher unbedingt für dieselbe Menschenrasse halten musste.<sup>27</sup>

Mit dem Raddampfer „Yellowstone“ der American Fur Company fuhren die Reisenden den Missouri aufwärts bis Fort Clark, wo sie erstmals mit Mandan und Hidatsa zusammentrafen (Abb. 11 u. 12). Nach kurzem Aufenthalt ging es weiter zu dem großen Handelsposten Fort Union im heutigen North Dakota an der Grenze zu Montana. Von dort fuhren sie mit einem kleineren Boot weiter bis Fort McKenzie, dem westlichsten Außenposten der Company, das im Gebiet der Blackfoot lag.

Eigentlich wollte der Prinz danach noch weiter Richtung Rocky Mountains, doch kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Blackfoot und Assiniboin zwangen die Reisenden zur Umkehr. Den Winter

1833/34 verbrachten sie in Fort Clark bei den Dörfern der Mandan und Hidatsa. Trotz einer Skorbut-Erkrankung konnte der Prinz vor allem die Mandan ausführlich studieren. Häuptling Mato-Tope (Vier Bären) erwies sich als wertvoller Informant, der ihm viele ethnologische Details und Zusammenhänge erklären konnte. Bodmer hat zwei Portraits von ihm gemalt, einmal im „Staatsanzuge“ und einmal im Schmuck seiner Kriegstaten.<sup>28</sup> (Abb. 13)

Prinz zu Wied erwähnt Mato-Tope in seinem Reisebericht häufiger als andere Indianer-Persönlichkeiten:

„Diese Fülle an Hinweisen auf Mató-Tópe im Reisewerk des Prinzen zeigt, wie intensiv der Kontakt zwischen den Reisenden und ihm war. Mató-Tópe war ein bereitwilliger Informant über die Mandan-Indianer und die benachbarten indianischen Nationen, aber bei Informationen über seine Person war er eher zurückhaltend.“<sup>29</sup>

Die Beziehung der beiden war sicherlich von gegenseitiger Neugier und Respekt geprägt. Aber von „Freundschaft“ zu sprechen, wäre viel zu hoch gegriffen. Was man nicht vergessen darf: Der Adelspross aus Neuwied und der Mandan-Häuptling vom Missouri sprachen nicht die gleiche Sprache und konnten nur mit Hilfe eines Dolmetschers miteinander kommunizieren.

Nach einem strengen Winter, in dem der Missouri so dick zugefroren war, dass man zu Fuß darüber

<sup>27</sup> Noll 2017: 114.

<sup>28</sup> Zu Mato-Tope siehe die Arbeit von Kilian Klann (2007), in der er alles zusammengetragen hat, was man aus den unterschiedlichsten Quellen über diesen Mandan-Häuptling erfah-

ren kann. Auch alle Begegnungen mit Prinz zu Wied sind dort aufgeführt (Klann 2007: 20–31). Zu Mato-Topes Nachfahren siehe Schierle 2000.

<sup>29</sup> Klann 2007: 25.



Abb. 11. Zusammentreffen zweier Kulturen bei Ft. Clark am Missouri, Juni 1833: Hidatsa (Mönnitarri) und die Reisenden aus Neuwied. Nordamerika-Reisewerk, Vignette 26, kolorierte Version. (Privatsammlung P. Bolz)



Abb. 12. Ausschnitt aus Vignette 26, schwarzweiße Version: Links Prinz Maximilian, rechts Karl Bodmer, dazwischen im Hintergrund der Hofjäger David Dreidoppel. (Privatsammlung P. Bolz)

gehen konnte, begaben sich die drei Reisenden im April 1834 auf die Rückreise, die sie wieder über St. Louis führte. Von dort machte der Prinz einen Abstecher nach Buffalo zu den Niagarafällen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Philadelphia ging es am 16. Juli

1834 von New York aus zurück nach Neuwied, wo die Reisenden im August eintrafen.

Die Ausbeute dieser Reise war noch größer als die der Brasilienreise: Neben Hunderten von Pflanzen- und Tierpräparaten hatte der Prinz etwa 150 ethnologische Objekte im Gepäck, darunter ein gutes Dutzend bemalter Bisonfelle, sogenannte „Bisonroben“. Allein zwei davon stammten von dem Mandan-Häuptling Mato-Topo. Das Wichtigste aber waren die etwa 400 Aquarelle und Zeichnungen, die Karl Bodmer angefertigt hatte. Sie waren die bedeutendste dokumentarische Grundlage dieser Reise, und nach ihrer Veröffentlichung in Form von großformatigen Aquatinta-Stichen war das Bild von den Indianern Nordamerikas in Europa ein anderes.

Der Reisebericht des Prinzen erschien ab 1839 unter dem schlichten Titel *Reise in das innere Nord-America* als Subskriptions-Ausgabe. In der Liste der Subskribenten sind sämtliche gekrönten Häupter im deutschsprachigen Raum vertreten. Alle paar Monate erschienen einige Druckbögen zusammen mit den dazugehörigen Tafeln für den Bildatlas. Erst als nach gut drei Jahren sämtliche Bögen und Tafeln vollständig





Abb. 13. Mandan-Häuptling Mato-Topé (Vier Bären) in festlicher Aufmachung. Kolorierter Kupferstich nach Aquarell von Karl Bodmer, April 1834. Nordamerika-Reisewerk Taf. 13. (Privatsammlung P. Bolz)



Abb. 14. Dakota-Frau mit Assiniboin-Mädchen. Kombination von zwei separaten Aquarellen Karl Bodmers auf einem Kupferstich. Nordamerika-Reisewerk Taf. 9. (Privatsammlung P. Bolz)

geliefert waren, konnte man bei einem Buchbinder das Werk binden lassen. Deshalb sieht jede Ausgabe davon anders aus. Und selbstverständlich gab es davon auch eine französische und eine englische Ausgabe.<sup>30</sup>

Die beiden Textbände bestehen aus 33 Kapiteln, für die der Prinz jeweils eine Illustration in kleinerem Format herstellen ließ, die so genannten „Vignetten“. Hinzu kamen 48 großformatige Bildtafeln für den Atlasband und eine Reisekarte. Zusammen sind dies 81 Stiche, die Bodmer im Auftrag des Prinzen bei den besten Kupfer- bzw. Stahlstechern Europas herstellen ließ, überwiegend in Zürich und Paris. Die schon erwähnte Aquatinta-Technik ermöglicht es, sehr feine Graustufungen zu erzeugen, die den Stichen eine fast fotografische Genauigkeit verleihen. (Abb. 14 u. 15)

Hinzu kommt bei einem Teil der Auflage, der besonders teuren Luxusausgabe, eine sehr sorgfältige Handkolorierung, die genau den Vorlagen Bodmers entspricht, so dass die einzelnen farbigen Bildtafeln sich von Bodmers Aquarellen kaum unterscheiden lassen. Einige der Bildtafeln entstanden aber auch auf der Grundlage verschiedener Vorlagen, die die Sichtweisen Bodmers und Wieds kombinierten. (Abb. 16, 17, 18)



Abb. 15. Ausschnitt aus Tafel 9, der die fast fotografische Wiedergabe von Bodmers Aquarellen mit Hilfe der Aquatinta-Technik zeigt. (Privatsammlung P. Bolz)

Die Produktion dieses Reisewerkes in bis dahin unerreichter Qualität kostete den Prinzen die enorme Summe von 24.000 Talern. Dafür hatte er ein Darlehen aufnehmen müssen, das er für den Rest seines Lebens abzahlen hatte. Das heißt, auch in dieser Hinsicht

<sup>30</sup> Ein verkleinerter Reprint, herausgegeben von Hermann Bender, erschien erstmals 1970 in Frankfurt/M., eine neu gesetzte

und im Text modernisierte Ausgabe 1978 bei Borowsky in München.



Abb. 16. Der Hidatsa Pehriska-Ruhpa (Zwei Raben) als Mitglied des Männerbundes der „Hunde“. Original-Aquarell von Karl Bodmer, Joslyn Art Museum, Omaha, Nebraska. (Nach Hunt et al. 1984: 319)



Abb. 17. Rückenansicht Pehriska-Ruhpas im Kostüm eines Hundetänzers. Federzeichnung und Aquarell von Prinz zu Wied in seinem Original-Tagebuch, Joslyn Art Museum, Omaha, Nebraska. (Nach Wied Bd. 3, 2012: XXVI)



Abb. 18. Pehriska-Ruhpa, Mönnitari-Krieger im Anzuge des Hundetanzes. Nordamerika-Reisewerk Taf. 23. Die Kombination der Zeichnungen von Bodmer und Wied führte zu dieser dynamischen Ausführung als kolorierter Kupferstich, Karl Bodmers bekannteste Darstellung eines nordamerikanischen Indianers. (Privatsammlung P. Bolz)

hatte er sich an seinem großen Vorbild Alexander von Humboldt orientiert, der für die Herstellung der Illustrationen seiner Werke ebenfalls keine Kosten und Mühen scheute.<sup>31</sup>

Der Prinz hat später mit dem Gedanken gespielt, eine Reise ins Baltikum zu unternehmen, bei der ihn wieder Bodmer begleiten sollte, doch dieses Vorhaben ist an seiner prekären Finanzlage gescheitert.<sup>32</sup>

### Wissenschaftliche Ehrungen

Prinz Maximilian zu Wied galt zu seiner Zeit als der beste Kenner Amerikas. Es gab keinen anderen Wissenschaftler, der beide Teile dieses Doppelkontinents so intensiv bereist und erforscht hatte. Seit 1819 war er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher und erhielt im Laufe seines Lebens zahlreiche weitere Ehrungen: 1852 wurde ihm das Großkreuz des Kaiserlich-Brasilianischen Ordens der Rose verliehen, und 1853 wurde er als Ehrenmitglied der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin aufgenommen.<sup>33</sup>

Zahlreiche Wissenschaftler aus ganz Europa besuchten ihn in Neuwied, um seine große naturhistorische Sammlung zu bewundern, die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt war. Dazu zählte auch Alexander von Humboldt, der ihn 1848 besuchte und ihm später auch noch ein Portrait mit Widmung schickte.<sup>34</sup>

Zahlreiche Tier- und Pflanzennamen tragen entweder Maximilian oder Wied in ihren wissenschaftlichen Bezeichnungen, wie z. B. der Brasilianische Baumozelot, dem Schinz den Namen „Wiedische Katze“ verliehen hat.<sup>35</sup> (Abb. 19)

Neben seinen großen Reisewerken veröffentlichte Wied 30 weitere wissenschaftliche Abhandlungen. Ihm zu Ehren tagte 1863 die Gesellschaft für Naturgeschichte von Rheinland-Westfalen in Neuwied. Der Prinz, damals bereits im 81. Lebensjahr, hielt selbst noch eine Rede, und an die Teilnehmer wurden Miniaturausgaben seiner Portraitbüste verteilt.<sup>36</sup>

Seine größte Leidenschaft galt weiterhin der Jagd, und noch in hohem Alter ließ er sich als Jäger fotografieren. (Abb. 20) Als der Prinz am 3. Februar 1867 im Alter von 84 Jahren starb, hinterließ er in der ehemaligen Fasanerie, einem Nebengebäude des Schlosses in Neuwied, eine große Sammlung ganz unterschiedlichen Inhalts:

<sup>31</sup> Zu den Finanzen des Prinzen und den Kosten für den Druck seiner Reiseberichte siehe Krüger 2017b.

<sup>32</sup> Willscheid 2017a: 15.

<sup>33</sup> Willscheid 2017a: 15–18.

<sup>34</sup> Willscheid 2017a: 15.

<sup>35</sup> Engländer 1995: 264, 275.

<sup>36</sup> Willscheid 2017a: 16.

Einmal die Tagebücher und Zeichnungen seiner beiden Amerika-Reisen sowie die ethnologischen Objekte, die er aus Süd- und Nordamerika mitgebracht hatte. Weiterhin große Sammlungen von Säugetieren, Vögeln, Fischen und Pflanzen, die teils von seinen Amerika-Reisen stammten, die er aber auch schon davor und vor allem danach angelegt hatte.<sup>37</sup> Hinzu kam eine große wissenschaftliche Bibliothek, die all die Wissensgebiete umfasste, mit der sich der Prinz beschäftigt hatte.

Genau 120 Jahre nach seinem Tod hat die Stadt Neuwied ihrem bekanntesten Sohn 1987 ein Denkmal in Form eines Brunnens gesetzt, auf dem der Prinz, Karl Bodmer und der Häuptling Mato-Topé dargestellt sind.<sup>38</sup> (Abb. 21)

### Der Nachlass des Prinzen

Aber was geschah mit all den Sammlungen, die der Prinz zusammengetragen hat?

Man muss leider feststellen, dass die Fürstenfamilie zu Wied nicht sehr sorgsam mit dem Erbe ihres bekanntesten Mitglieds umgegangen ist. Da Maximilian ja keine Kinder hatte, erbten seine Nichten und Neffen die Hinterlassenschaft ihres skurrilen Onkels. Offenbar gab es darunter niemanden, der Verständnis für seine wissenschaftlichen Ambitionen aufbrachte und sich bemühte, die Sammlungen zusammenzuhalten.

Als erstes wurde 1868, ein Jahr nach seinem Tod, die wissenschaftliche Bibliothek des Prinzen „entsorgt“, indem man den größten Teil davon, etwa 2.000 Bände, der Universitätsbibliothek in Bonn als Schenkung überlies. Weitere etwa 200 Werke gingen an einen naturhistorischen Verein im Raum Neuwied.<sup>39</sup>

Ein Jahr später, 1869, wurde ein großer Teil der naturhistorischen Bestände, vor allem Tierpräparate aus Brasilien und Nordamerika, an das American Museum of Natural History in New York verkauft.<sup>40</sup>

Etwa 30 ornithologische Objekte wurden 2013 im Hessischen Landesmuseum in Wiesbaden „entdeckt“, und weiteres Material befindet sich im Naturkundemuseum in Berlin, ohne dass man genau weiß, wie es dorthin gekommen ist. Eine Sammlung von etwa 5.000 Pflanzen-Präparaten aus Brasilien gelangte über München an einen Botanischen Garten in Belgien, weitere Teile sind in Göttingen und Leiden erhalten. Selbst in Melbourne, Australien, befinden sich Teile von



Abb. 19. Brasilianischer Baumozelot, 1821 von dem Züricher Naturhistoriker Heinrich Rudolf Schinz als „Wiedische Katze“ beschrieben. Lithographie. (Nach Schinz 1827, Taf. 56)



Abb. 20. Prinz Maximilian zu Wied als Jäger, um 1865. (Nach Original-Fotografie im Roentgen-Museum, Neuwied)

Wieds Herbarium. Welche verschlungenen Pfade diese Objekte genommen haben, ist ebenfalls noch nicht geklärt. Es kommen aber auch immer wieder

<sup>37</sup> „Tatsächlich wissen wir heute, dass bei Wieds Tod 1867 die Sammlung aus 4000 aufgestellten Vögeln und 600 aufgestellten Säugetieren bestand; hinzukamen 2000 Fische und Reptilien“ (Glaubrecht 2017a: 80).

<sup>38</sup> Willscheid 2017a: 19.

<sup>39</sup> Siehe dazu die ausführliche Studie von Siegfried Schmidt (1985) zur Büchersammlung des Prinzen.

<sup>40</sup> Engländer 1995: 252. Im American Museum of Natural History gehören Wieds Tiere „zu den ältesten Sammlungsteilen des damals noch in seinen Anfängen stehenden AMNH“ (Glaubrecht 2017a: 80).



Abb. 21. Denkmal-Brunnen vor dem Schloss in Neuwied mit den Skulpturen von Maximilian Prinz zu Wied, dem Maler Karl Bodmer und dem Indianerhäuptling Mato Tope. Geschaffen von der Bildhauerin Guta Stephanow von Freydorf, 1987. (Foto: Kilian Klann)

neue Sammlungen ans Tageslicht. So wurde 1998 ein Herbarium mit 7.000 Pflanzenbelegen aus Brasilien und Nordamerika in einer entlegenen Kammer des Schlosses Neuwied wiederentdeckt.<sup>41</sup>

Von den ethnologischen Sammlungen des Prinzen aus Nordamerika wurde ein kleinerer Teil, insgesamt 47 Einzelstücke, bereits 1844, also zu Lebzeiten des Prinzen, an die Königliche Kunstkammer in Berlin verkauft. Darunter befanden sich elf bemalte Bisonroben vom oberen Missouri und zahlreiche Kleidungsstücke. Daher ist zu vermuten, dass der Prinz nach Abschluss

seines Nordamerika-Reiseberichts Platz brauchte für seine weiter wachsende naturhistorische Sammlung.<sup>42</sup>

Die restlichen etwa 100 Ethnographica aus Nordamerika und etwa 120 aus Südamerika verblieben im Schloss Neuwied. Sie wurden dort 1902 von Karl Graf von Linden „entdeckt“ und anlässlich des 14. Internationalen Amerikanistenkongresses, der 1904 in Stuttgart stattfand, im dortigen Linden-Museum ausgestellt. In diesem Museum verblieben sie bis heute, da die Erben des Prinzen angeblich kein Interesse an der Sammlung hatten und sie diese außerdem aus konservatorischen Gründen in einem Museum besser aufgehoben sahen.<sup>43</sup> Ferner befinden sich mehrere Einzelstücke, die aus den Museen in Stuttgart und Berlin „herausgetauscht“ wurden, in verschiedenen anderen Museen und privaten Sammlungen.<sup>44</sup> Ein besonderes Problem von Tauschaktionen mit Privatsammlern oder Händlern ist der Verlust der Provenienz. So konnte Nikolaus Stolle kürzlich einen Pfeifenkopf im Karl-May-Museum, der von Patty Frank aus dem Linden-Museum „herausgetauscht“ wurde, wieder der Sammlung des Prinzen zu Wied zuordnen.<sup>45</sup> Auch die bemalte Frauenrobe der Piegan-Blackfoot, die in den 1930er Jahren unter ungeklärten Umständen im Berliner Museum abhandenkam (sie wurde offensichtlich von Arthur Speyer Sr. „herausgetauscht“, ohne dass dies im Museum dokumentiert wurde), hatte ihre Provenienz verloren, als sie 1950 von Speyer Sr. als „Bemalte Decke der Crow-Indianer“ an das Offenbacher Ledermuseum verkauft wurde. Arthur Speyer Jr. bemerkt dazu, dass es seinen Vater „sehr gewurmt“ hätte, als er später erfuhr, dass die Robe aus der Sammlung des Prinzen zu Wied stammte: „Ein Wied-Stück – er hatte einige aus Stuttgart – hätte er niemals hergegeben.“<sup>46</sup>

### Wieds Reisetagebücher und die Gemälde von Karl Bodmer

Das traurigste Kapitel bezüglich des Wied-Nachlasses ist der Umgang der Erben mit den schriftlichen Hinterlassenschaften zu seinen Übersee-Reisen. Diese

<sup>41</sup> Glaubrecht 2015: 567–570, Glaubrecht 2017a: 80–81, Zepernick 1995: 241–244.

<sup>42</sup> Bolz 1995 und 2009b, Bolz und Sanner 1999: 73–79. Die Inventarliste der Berliner Sammlung findet sich bei Bolz 1995: 197–210.

<sup>43</sup> Schulze-Thulin 1987: 11. Laut Schierle (2009: 45) befinden sich im Linden-Museum 202 inventarisierte Objekte der Sammlung Wied: 101 aus Nordamerika, 70 aus Südamerika, der Rest aus Indien, China und Südostasien. Zwischen 1990 und 1993 wurde im Linden-Museum eine Bestandsaufnahme der Amerika-Bestände durchgeführt. Für die Amerika-Sammlungen des Prinzen Maximilian zu Wied wurde ein Bestand von insgesamt 175 Inventarnummern angegeben (Wagner 1993: 131).

Laut Feest (2020: 48–52) verbergen sich dahinter 264 einzelne Objekte. Er hat versucht, die Umstände dieser Schenkung an das heutige Linden-Museum zu rekonstruieren und bemerkt im Hinblick auf Wieds Brasilien-Sammlung: „His ethnographic collection ... surprisingly has never received the attention it deserves as the second earliest truly ethnographic collection of Brazilian ethnography“ (Feest 2020: 47).

<sup>44</sup> Siehe dazu die Zusammenstellung von Kilian Klann 1982. Einige der dort als „süddeutsche Privatsammlung“ gelisteten Objekte sind inzwischen wieder in das Linden-Museum zurückgekehrt.

<sup>45</sup> Stolle 2020.

<sup>46</sup> Schindlbeck 2012: 153, siehe Bolz und Sanner 1999: 78.

wurden 1950 von dem Koblenzer Archivar Josef Röder im Schloss „wiederentdeckt“ und zu einigen kleineren Ausstellungen genutzt. Danach tourte eine Wanderausstellung mit 116 Bildern von Bodmer von 1954 bis 1958 durch die USA. In dem von der Smithsonian Institution herausgegebenen kleinen Katalog hatte Karl Viktor Prinz zu Wied, der Groß-Großneffe von Maximilian, das Vorwort verfasst und war außerdem zur Eröffnung der Ausstellung nach Washington gereist.<sup>47</sup> Durch die große Aufmerksamkeit, die vor allem die Werke Karl Bodmers in den USA erfuhren, wurde den Nachfahren von „Onkel Max“ sehr schnell bewusst, dass dessen Hinterlassenschaften nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch einen enormen materiellen Wert besaßen.

„In den Jahren zwischen 1959 und 1961 kam es zu verschiedenen Veräußerungen an den New Yorker Kunsthändler M. Knoedler and Co. Dabei ging praktisch der gesamte wissenschaftliche Nachlass des Prinzen Maximilian, soweit er Amerika betraf, [...] in das Eigentum dieses Händlers über“.<sup>48</sup>

Nach heutigen Maßstäben zum Schutz von „national wertvollem Kulturgut“ wäre es wohl kaum noch statthaft, dass dieser für die deutsche Wissenschaftsgeschichte äußerst wertvolle Nachlass des Prinzen offenbar ohne jeden Skrupel an einen Kunsthändler in den USA verkauft würde. Angeblich hat sich der damals regierende Fürst zu Wied, Friedrich Wilhelm (1931–2000), vom Erlös eine Yacht gekauft.<sup>49</sup>

Eine Station der genannten Wanderausstellung war das Joslyn Art Museum in Omaha, Nebraska. Der damalige Direktor des Museums, Eugene Kingman, hatte die große Bedeutung der Wied-Bodmer-Sammlung erkannt und versuchte Sponsoren zu finden, um die Sammlung von Knoedler und Co. zu erwerben. Wie

es der Zufall wollte, war der „Board Chairman“ des Museums, John F. Merriam, gleichzeitig der „Corporate Chairman“ der Northern Natural Gas Company in Omaha. Er konnte den „Corporate President“ der Company, Willis A. Strauss, 1962 dazu bewegen, den Nordamerika-Teil der Sammlung zu kaufen und im Joslyn Art Museum als Dauerleihgabe zu deponieren.<sup>50</sup> Diese Company, damals einer der größten Energiekonzerne der USA, firmierte ab 1980 unter „InterNorth Inc.“ und später als „Enron Corp.“ und ging 2002 in Konkurs. Zum Glück hat die Firma das Wied-Material bereits 1986 dem Museum endgültig als Geschenk überlassen, sonst wäre es womöglich in der Konkursmasse gelandet.<sup>51</sup>

Das Joslyn Art Museum ist neben dem Denver Art Museum eines der größten Kunstmuseen im mittleren Westen der USA, und einer seiner Schwerpunkte ist die Dokumentation der Westwärtsbewegung der Siedler im 19. Jahrhundert. Von daher passt das Nordamerika-Material des Prinzen genau zur inhaltlichen Ausrichtung dieses Museums, das in den letzten 40 Jahren sehr viel Sorgfalt darauf verwendet hat, die handschriftlichen Tagebücher Wieds und die Werke Bodmers vollständig zu publizieren, allerdings nur in englischer Sprache.<sup>52</sup> (Abb. 22)

Interessant dabei ist, dass die Aquarelle Bodmers durch ihre visuelle Präsenz immer mehr in den Vordergrund traten, so dass er als Künstler in den USA heute bekannter ist als sein Auftraggeber Prinz Maximilian. In allen Darstellungen zur „Kunst des amerikanischen Westens“ wird das Werk des Schweizer Künstlers Karl Bodmer als gleichrangig gesehen mit dem des amerikanischen Malers George Catlin. Das liegt vor allem daran, dass das erste von der Regierung

<sup>47</sup> In den „Acknowledgments“ von Annemarie H. Pope heißt es: „It is no exaggeration to state that this unusual collection was eagerly awaited and enthusiastically received by anthropologists and art historians alike“ (Smithsonian Institution 1954: 4).

<sup>48</sup> Schmidt 1985: 107.

<sup>49</sup> Ein weiteres Beispiel dafür, dass immer wieder Sammlungsstücke aus dem Schloss in Neuwied zu Geld gemacht wurden, ist der Goldpokal aus dem frühen 17. Jahrhundert, der einst für Kaiser Rudolf II. gefertigt wurde. Er sollte 2015 in New York versteigert werden. Eine vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz einberufene Expertenkommission stufte das Stück jedoch als „national wertvoll“ ein. Aber noch vor dieser Entscheidung war der Pokal über London in die USA geschickt worden (Berliner Zeitung, 16. 09. 2015).

<sup>50</sup> Gallagher 2008: XXXII.

<sup>51</sup> Zu weiteren Details dieses Kaufs und den Erwerb durch das Joslyn Art Museum siehe Gallagher 2008, Jack F. Becker in Gallagher 2017: IX–X, Jurovics 2017.

<sup>52</sup> Bereits 1984 hat das Joslyn Art Museum eine große Ausstellung mit den Original-Aquarellen Bodmers gezeigt, dazu kamen Leihgaben von Original-Objekten der Sammlung des Prinzen zu Wied aus Berlin, Offenbach, Ottawa und Stuttgart (Ewers

et al. 1984). Diese vom neu gegründeten „Center for Western Studies“ des Joslyn Art Museums zusammengestellte Ausstellung wurde anschließend in Fort Worth, San Francisco, Washington und New York gezeigt, um zu demonstrieren, welchen bedeutenden kulturhistorischen Schatz das Museum mit der Wied-Bodmer-Sammlung in Verwahrung hatte. Im gleichen Jahr erschien der großformatige Bildband *Karl Bodmer's America* mit der Wiedergabe von 359 Aquarellen und Zeichnungen Bodmers (Hunt et al. 1984). 1991 gab das Joslyn Art Museum zusammen mit Alecto Historical Editions in London einen Nachdruck aller 81 Aquatinta-Stiche von den Original-Druckplatten, die ebenfalls nach Omaha gelangt waren, in einer handkolorierten und auf 125 Exemplare limitierten Ausgabe heraus. Eines dieser Exemplare befindet sich in der Bibliothek des Ethnologischen Museums Berlin. Es folgten die Publikationen von Bodmers graphischem Werk (Ruud et al. 2004) und Wieds Tagebüchern (Wied 2008, 2010, 2012, Gallagher 2017). Ein weiterer Teil von Bodmers Zeichnungen befindet sich auch in der Newberry Library, Chicago (Wood et al. 2002). Weiterhin gibt es einen Bildband, *Karl Bodmer's America Revisited*, in dem die Aquarelle Bodmers modernen Fotografien der gleichen Örtlichkeiten gegenübergestellt werden (Lindholm 2013).

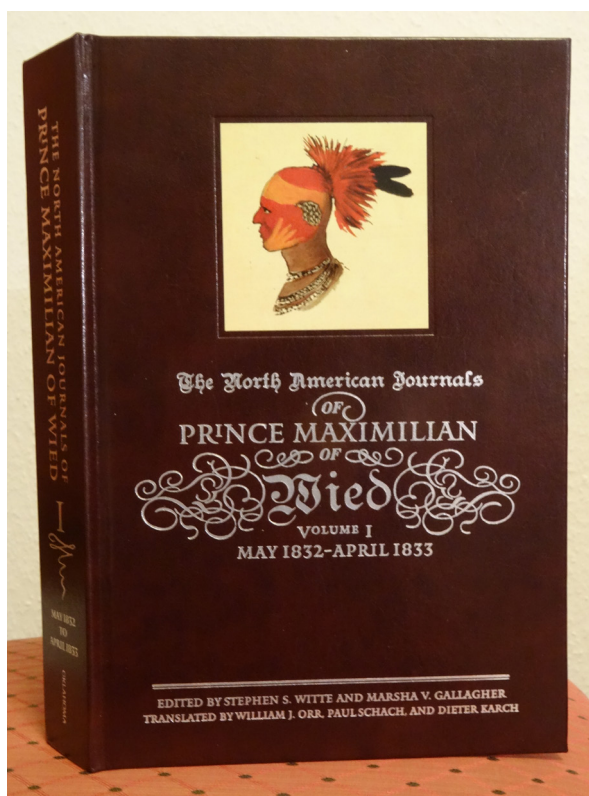


Abb. 22. Erster Band der gedruckten Ausgabe von Wieds Original-Tagebüchern der Nordamerika-Reise, herausgegeben von Joslyn Art Museum, Omaha, Nebraska, in den Jahren 2008–2012. (Foto: P. Bolz)

der USA ausgesandte Unternehmen zur Erkundung des Westens, die berühmte „Lewis and Clark Expedition“ von 1804–1806, keinen Künstler dabei hatte. Das bedeutet, dass Bodmer, der in großen Teilen die gleiche Strecke zurückgelegt hatte wie Lewis und Clark 30 Jahre zuvor, nachträglich die Illustrationen zu dieser für das amerikanische Nationalbewusstsein so bedeutenden Expedition lieferte. Sie zeigen den Westen und die Indianervölker jenseits des Mississippi noch in ihrer ganzen unberührten Natürlichkeit, und das macht sie für das Geschichtsbewusstsein der Amerikaner so wertvoll.

Die Brasilien betreffenden Teile von Wieds Nachlass stießen hierzulande zunächst auf großes Interesse. Nachdem Josef Röder zusammen mit Prinz Karl Viktor zu Wied den wissenschaftlichen Nachlass des Prinzen Maximilian zu Wied im August 1952 auf dem 30. Internationalen Amerikanistenkongress in Cambridge (Großbritannien) vorgestellt hatte, erfolgte bereits

1954 eine umfangreiche Publikation über die „unveröffentlichten Bilder und Handschriften zur Völkerkunde Brasiliens“, herausgegeben von Josef Röder, zusammen mit dem Altamerikanisten Hermann Trimborn. Weitere Beiträge darin stammen von den Lateinamerikanisten Josefine Huppertz und Udo Oberem.<sup>53</sup> Umso unverständlicher ist es daher, dass auch dieses Material 1959 ohne Bedenken an die Kunsthandlung Knoedler in New York verkauft wurde.

Eigentlich war es ein Glücksfall, dass Knoedler und Co. für den Brasilien-Nachlass Wieds in den USA keinen Käufer fand. Denn dadurch war es der Robert Bosch GmbH möglich, diesen Teil des Nachlasses für ihre in Stuttgart bereits existierende Brasilien-Bibliothek zu erwerben. Im Jahre 1974 ging er ins Eigentum der Robert-Bosch-Stiftung über. Dadurch gelangten die Brasilien-Tagebücher des Prinzen, etwa 240 seiner Zeichnungen, seine Briefe sowie drei Ölgemälde und zahlreiches anderes Material, wieder nach Deutschland zurück.<sup>54</sup> Seither werden sie von dieser Stiftung bearbeitet und sind bereits in großen Teilen publiziert.<sup>55</sup>

### Wie Prinz Maximilians Reise nach Nordamerika das Indianerbild Europas veränderte

Der Freund und Kollege Maximilians in Zürich, Heinrich Rudolf Schinz, publizierte ab 1824 eine Serie von Werken zur Naturgeschichte der Säugetiere mit vielen Abbildungen aus zeitgenössischen Werken, die Schinz in Form von Lithographien kopieren ließ.<sup>56</sup> Da zu dieser Naturgeschichte auch der Mensch gehörte, waren in seinem Werk zahlreiche Vertreter außer-europäischer Kulturen abgebildet. Nordamerikaner waren vertreten durch die Darstellung des Mohawk-Irokesen Tayadaneega oder Joseph Brant aus dem Gebiet des östlichen Waldlandes, dessen Portrait bei einem Besuch in London gemalt worden war. Hinzu kamen zwei Bewohner der Nordwestküste und Alaskas, übernommen aus dem Reisebericht von James Cook. (Abb. 23 u. 24)

Aus der Perspektive des Naturhistorikers Schinz und seiner Zeitgenossen bestanden die Indianer Nordamerikas damals somit lediglich aus den Bewohnern des östlichen Waldlandes und der Westküste. Dazwischen befand sich eine Art von menschenleerer Wüste, die selbst auf amerikanischen Landkarten noch als „Great American Desert“ bezeichnet wurde.

<sup>53</sup> Röder 1952, Röder und Trimborn 1954.

<sup>54</sup> Siehe dazu Sabine Lutz 2017.

<sup>55</sup> Zwischen 1986 und 1991 hat die Brasilien-Bibliothek der Robert Bosch GmbH drei Katalog-Bände mit Wieds Brasilien-Nachlass herausgegeben (siehe Lutz 2017: 143).

<sup>56</sup> Da auf dem Kunstmarkt zahlreiche Einzelblätter aus den Werken von Schinz mit indianischen Darstellungen kursieren, die unisono der Ausgabe von 1845 zugeordnet werden, habe ich im Literaturverzeichnis die verschiedenen Ausgaben seiner Werke detailliert aufgelistet.

Nachdem Wied und Bodmer im August 1834 von ihrer Nordamerikareise zurückgekehrt waren, war Schinz einer der ersten, der die wissenschaftliche Ausbeute begutachten konnte. Er reiste im September 1834 nach Neuwied und war von der Qualität der etwa 400 Aquarelle Bodmers so begeistert, dass er sogleich eine Anzahl davon für die Neuauflage seiner „Naturgeschichte“ auswählen wollte. Da Bodmer und Wied die Bilder für ihre eigene Publikation brauchten, einigte man sich schließlich auf drei, die Schinz mitnehmen durfte.

So kam es, dass Schinz 1835 der erste war, der eine Auswahl von Indianer-Darstellungen Bodmers veröffentlichen konnte, etwa vier Jahre bevor 1839 die erste Lieferung von Maximilians aufwändigem Reisewerk erschienen ist. In der Neuauflage seiner „Naturgeschichte“ waren jetzt drei Darstellungen nach Vorlagen Bodmers zu finden, ein Dakota, ein Fox und ein Blackfoot-Indianer, die insgesamt noch etwas unspektakulär wirkten. (Abb. 25 u. 26) Erst als das Reisewerk des Prinzen vollständig erschienen war, hatte Schinz Zugriff auf alle darin enthaltenen Illustrationen Bodmers, und jetzt konnte er aus dem Vollen schöpfen. In der 1840 erschienenen Neuauflage konnte er auf fünf Tafeln all die prächtigen federgeschmückten Indianer Bodmers abbilden, und in einer weiteren Auflage von 1845 brachte er sogar sieben Tafeln.<sup>57</sup>

In seinem Text ist Schinz voll des Lobes für Wied und Bodmer, und der Prinz stellt für ihn die absolute Autorität dar, was Indianer Nord- und Südamerikas betrifft. Die von seinem Landsmann Bodmer aus eigener Anschauung dargestellten Indianer besitzen für ihn eine solche Überzeugungskraft, dass er nur noch sie als Vertreter ihrer Rasse gelten lässt. Aus dem Text Wieds übernimmt Schinz umfangreiche Beschreibungen der Mandan und anderer Stämme, von denen in Europa noch nie jemand etwas gehört hatte. Da man seine Werke als naturhistorische Lehrbücher betrachten kann, erhielt der Inhalt von Maximilians Reisewerk durch Schinz eine sehr weite und populäre Verbreitung. (Abb. 27 u. 28)

Das bedeutet, dass die darin geschilderten Indianer der Prärien und Plains von nun an als die „typischen“ Indianer Nordamerikas galten. Diese entsprachen allein durch ihre äußere Erscheinung dem Ideal des „Edlen Wilden“, der noch nicht von der weißen

<sup>57</sup> Aus der Subskriptionsliste von Wieds Reisewerk geht hervor, dass „Professor Schinz aus Zürich“ ein Exemplar bestellt hatte „mit 81 schwarzen Kupfern“ (Wied 1839–41, Bd. 2: XVI). Eine Auswahl davon ließ er als Lithographien für seine eigenen Werke kopieren. Siehe dazu Bolz 2009a. Sämtliche von Schinz veröffentlichten Abbildungen nach Vorlagen von Karl Bodmer sind zu finden in Bolz 2010.



Abb. 23. Der Mohawk Tayadaneega (Joseph Brant). Lithographie nach einem Gemälde von George Romney, London 1776. (Nach Schinz 1827, Taf. 8)

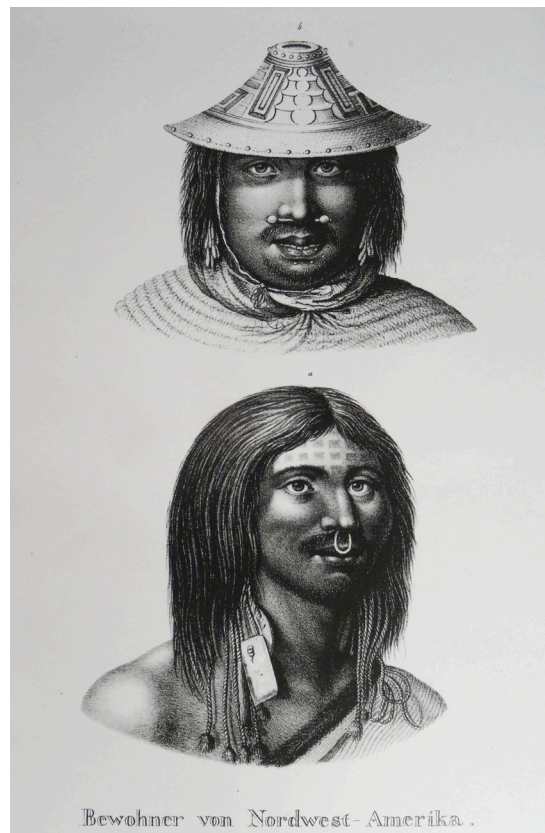


Abb. 24. Bewohner von Nordwest-Amerika. Oben: Mann aus Prinz Williams Sund. Unten: Mann aus Nutka Sund. Lithographie nach Kupferstichen im Atlas von James Cooks dritter Reise, erschienen 1784. (Nach Schinz 1827, Taf. 7)

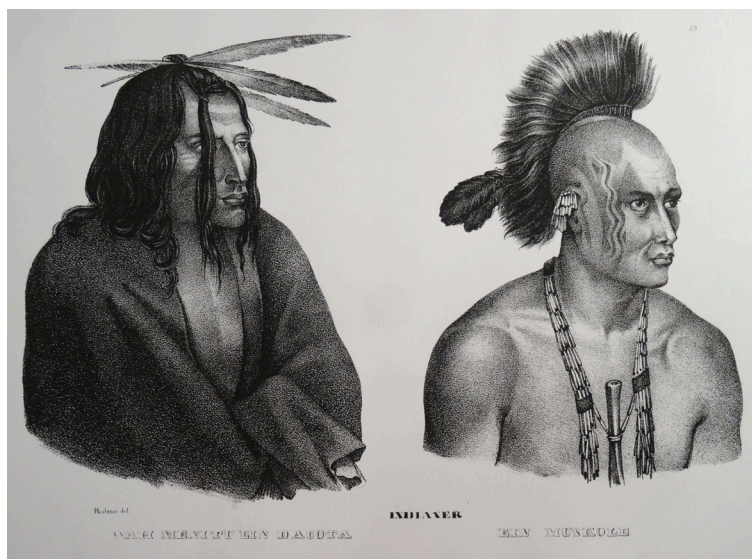


Abb. 25. Die ersten als Lithographie gedruckten Abbildungen von Indianern nach Originalen von Karl Bodmer. Links: Wah Menitu, ein Dakota. Rechts: Ein Muskoke oder Fox (Muskole ist ein Druckfehler). (Nach Schinz 1835, Taf. 46)

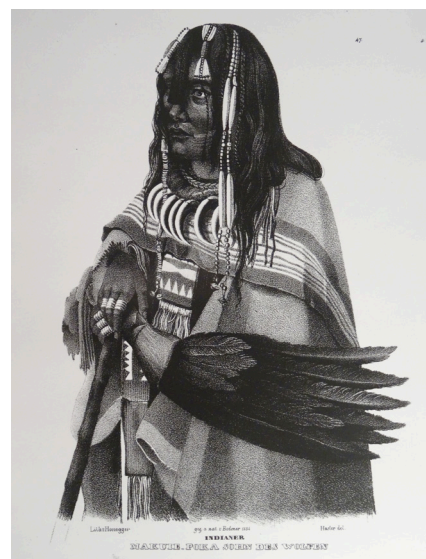


Abb. 26. Erstveröffentlichung als Lithographie: Makuie-Poka, Sohn des Wolfen (Child of the Wolf), ein Piegian-Blackfoot. Von Bodmer im August 1833 bei Ft. McKenzie portraitiert. (Nach Schinz 1835, Taf. 47)

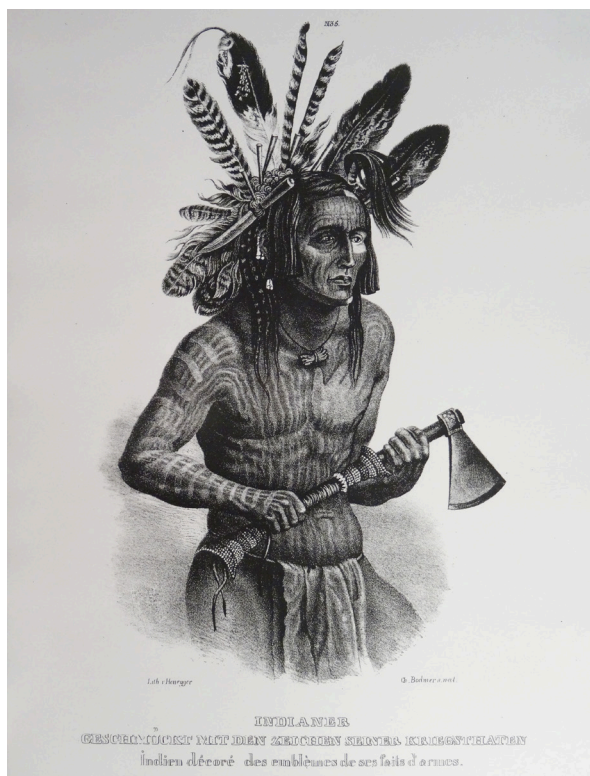


Abb. 27. Mandan-Häuptling Mato-Topé (Vier Bären), geschmückt mit den Zeichen seiner Kriegstaten. Lithographie nach dem Atlas von Wieds Nordamerika-Reise, Taf. 14. (Nach Schinz 1840, Taf. 35)



Abb. 28. Pehriska-Ruhpa (Zwei Raben), Mönntarri (Hidatsa), von Bodmer im März 1834 portraitiert. Lithographie nach dem Atlas von Wieds Nordamerika-Reise, Taf. 17. (Nach Schinz 1840, Taf. 34)

Gesellschaft korrumpiert war. Bis heute faszinieren die majestätischen und würdevollen Erscheinungen, die Bodmer mit Pinsel und Farbe zu Papier gebracht hat, Europäer und Amerikaner gleichermaßen. Durch

Bodmers Aquarelle und Wieds Schilderungen wurden sie zu Repräsentanten eines vermeintlich goldenen Zeitalters der Menschheitsgeschichte, das in dieser Form niemals wiederkehren wird.



### Prinz zu Wied und Karl May

Es wird immer wieder behauptet, Karl May hätte die Person des Prinzen zu Wied als Vorbild für seinen deutschen Wild-West-Superhelden Old Shatterhand betrachtet, und der Mandan-Häuptling Mato-Topé hätte für die Gestalt des Winnetou Modell gestanden. (Abb. 29 u. 30) Das ist eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung, die sich durch nichts beweisen lässt. Trotzdem wird diese Legende immer wieder neu aufgelegt, selbst von Wissenschaftlern, die man eigentlich als „seriös“ ansehen sollte.

Ursprünglich wurde diese Behauptung von dem Schriftsteller Walter Hansen in die Welt gesetzt, der 1977 eine Nacherzählung von Wieds Nordamerika-Reise herausbrachte.<sup>58</sup> In seinem Vorwort schreibt Hansen, dass Karl May nie einen Indianer gesehen und nie die Jagdgründe der Rothäute durchstreift habe.

„Seine Jagdgründe waren die Lesesäle der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden. Dort las er unter anderem die ‚Reise ins innere Nord-America‘ des Prinzen Maximilian zu Wied [...] Bei der Lektüre dieses Werkes und beim Anblick der Bilder kamen Karl May die Ideen zu seinen phantastischen Indianerbüchern ‚Winnetou‘, ‚Old Shurehand‘ und ‚Der Schatz im Silbersee‘.“<sup>59</sup>

Der Verlag behauptete sogar, dass das Werk des Prinzen „so gut wie verschollen“ sei und jetzt, nach 140 Jahren, durch die von Hansen bearbeitete Fassung, erstmals wieder zugänglich wäre. Diese unverfrorene Behauptung entspricht nicht der Wahrheit, denn bereits 1924 war im Brockhaus Verlag eine gekürzte und mit Bildtafeln und Zeichnungen nach Bodmer reich ausgestattete Version erschienen.<sup>60</sup> Und 1970



Abb. 29. Der Schriftsteller Karl May im Phantasie-Kostüm als „Old Shatterhand“ mit in Dresden gefertigter Silberbüchse und einer Halskette aus Krokodilzähnen. Foto von Alois Schießler, 1896. (Postkarte des Karl-May-Hauses Hohenstein-Ernstthal, 1987)



Abb. 30. Der Apachen-Häuptling Winnetou, Karl Mays bekannteste Roman-Figur, im Plains-Kostüm mit Silberbüchse. Illustration von Bruno Schwatzeck, 1948. Titelbild von Karl Mays „Winnetou I“ (Gesammelte Werke Bd. 7). Karl-May-Verlag Bamberg, 1951

<sup>58</sup> Walter Hansen, ursprünglich Zeitungsreporter, machte sich als freier Autor selbständig und produziert seither Jugendliteratur und Sachbücher wie am Fließband. Seine Spezialität besteht in der Zusammenfassung wissenschaftlicher Werke, um diese in vereinfachter Form einem allgemeinen Publikum zugänglich zu machen.

Die Originalausgabe von Hansens *Die Reise des Prinzen Wied zu den Indianern* erschien zuerst im April 1977 im Verlag W. Ludwig. Bereits im Juli 1978 erschien bei Droemer Knauer eine Taschenbuchausgabe, und im März 1979 eine Sonderausgabe für den Prisma Verlag.

<sup>59</sup> Hansen 1977: 9. In der Taschenbuch-Ausgabe wird bereits auf der ersten Seite unter der Überschrift „Über dieses Buch“ vom Verlag, offenbar als Kaufanreiz, auf Karl May hingewiesen: „Karl May hat die vorliegende Reisebeschreibung unmittelbar als Quelle benutzt, und Kenner werden unschwer etwa in Häuptling Mato-Topé das Vorbild für den unsterblichen Winnetou entdecken“ (Hansen 1978: 1).

<sup>60</sup> Das Buch erschien unter dem Titel *Prinz Max zu Wied: Unter den Rothäuten* in der Reihe *Reisen und Abenteuer* Bd. 29 des Brockhaus-Verlags. Die Einleitung wurde verfasst von Hellmuth Weißenborn, der den Text wahrscheinlich auch bearbeitet hat.

brachte der Frankfurter Verleger Hermann Bender einen vollständigen Reprint beider Wied-Bände und einen Bildatlas mit Reproduktionen sämtlicher 81 Aquatinta-Stiche nach Bodmer heraus.<sup>61</sup>

Es ist also ganz offensichtlich, dass Autor und Verlag bei der Werbung für Hansens Buch sehr dick aufgetragen haben und es mit der Wahrheit nicht so genau nahmen. Der Name Karl Mays sollte als zusätzlicher Kaufanreiz dienen und eine möglichst hohe Auflage erzielen. Bedenklich wird die Sache jedoch, wenn Leute, die wissenschaftlich arbeiten oder Ausstellungen gestalten, solche Behauptungen ungeprüft übernehmen. In der Ankündigung einer Ausstellung des Westfälischen Schulmuseums in Dortmund von 2006 mit dem redundanten Titel *Indianer, Trapper, Fallensteller. Der Prinz zu Wied – ein Vorläufer Karl Mays?* wird sogar behauptet, dass Karl May die Freundschaft zwischen dem Mandan-Häuptling Mato-Tope und dem Prinzen „zu der Idee der Blutsbrüderschaft zwischen Winnetou und Old Shatterhand“ angeregt habe.<sup>62</sup> Treibende Kraft dahinter ist der ehemalige Biologie- und Chemielehrer Hermann Josef Roth aus Bonn, der seit Jahrzehnten im Schloss zu Neuwied ein- und ausgeht. Sein erklärtes Ziel ist es, den Prinzen Maximilian zu Wied wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, und dazu benutzt er ungeniert Karl May als „Zugpferd“.<sup>63</sup>

Die Hessische Landesbibliothek in der Rheinstraße in Wiesbaden besitzt ein vollständig koloriertes Exemplar von Bodmers Bildatlas, das schon wiederholt in Ausstellungen gezeigt wurde. 2007 kam ein Journalist vom „Wiesbadener Tagblatt“ auf die Idee, unter dem Motto „Schätze in Archiven und Museen“ darüber zu berichten. Natürlich ging das nicht ohne einen Bezug zu Karl May:

<sup>61</sup> Dem Reprint durch Hermann Bender liegt das Exemplar der Völkerkundlichen Bibliothek des Frobenius-Instituts der Universität Frankfurt am Main zugrunde. Dies wird deutlich aus dem dazugehörigen Tafelband, *Karl Bodmer, Bildatlas*, von 1970.

<sup>62</sup> Siehe dazu Bolz 2007: 176. Zum Thema Blutsbrüderschaft, die es bei Indianern Nordamerikas niemals gegeben hat, siehe Bolz 2013.

<sup>63</sup> In einem Artikel von Andreas Fasel in der „Welt am Sonntag“ vom 26.03.2006 mit dem Titel *Der Prinz, der Old Shatterhand war*, propagiert Roth seine Prinz zu Wied/Old Shatterhand-These, und er sagt im Interview, dass er seine nächste Aufgabe darin sähe, die Karl-May-Forschung von seiner Ansicht zu überzeugen. „Die Karl-May-Forscher nennen immerzu den Reisebericht des Amerikaners George Catlin als Quelle. Doch dessen Reisebericht erschien erst Jahre nach dem Reisebericht des Prinzen zu Wied“, beklagt sich Roth.

<sup>64</sup> Dies ist ein besonders krasses Beispiel für die völlig unsinnige Spekulationswut von Journalisten. Ohne großen Aufwand hätte der Autor Dirk Altbürger herausfinden können, dass Karl May zu dieser Zeit (1865–1868) wegen Betrügereien eine Haftstrafe in Zwickau absolvieren musste. Erst 1875 machte er

„Gemeinsam ist dem Prinzen und Bodmer ein Buch gelungen, das gewissermaßen als wissenschaftliche Vorlage der Werke Karl Mays gelten kann. Ob der sächsische Autor und der Reisende aus Neuwied sich einmal persönlich getroffen haben, ist unbekannt. Möglich wäre es immerhin gewesen. Als Prinz Maximilian 1867 79-jährig starb, war Karl May immerhin schon 25 Jahre alt“.<sup>64</sup>

Noch bedenklicher wird es jedoch, wenn ein Naturwissenschaftler wie Matthias Glaubrecht, Evolutionsbiologe und Direktor des „Centrums für Naturkunde an der Universität Hamburg“, solche Behauptungen in den verschiedensten Medien gebetsmühlenhaft immer wieder verbreitet. Glaubrecht hatte 2015 das Brasilien-Reisewerk des Prinzen in einer sehr schönen Ausgabe der Reihe *Die Andere Bibliothek* neu herausgegeben, doch in seinem Nachwort schreibt er:

„Mato-Tope, Häuptling der Mandans und Freund des Prinzen, ist unverkennbar das Modell für den unsterblichen Winnetou, Häuptling der Apachen und ein Freund Old Shatterhands“.<sup>65</sup>

Und in einem populären Magazin setzt er noch eins drauf:

„Demnach ist Maximilian zu Wied der wahre Old Shatterhand. Wie Winnetou besaß der Prinz eine ‚Silberbüchse‘, ein mit Silbernägeln beschlagenes Gewehr; heute ausgestellt im Schloss Neuwied“.<sup>66</sup>

In einem Fernsehfilm des Senders ARTE mit dem Titel *Winnetou und der Prinz aus Deutschland*, der im Juli 2017 ausgestrahlt wurde, und an dem Glaubrecht mitgewirkt hat, lässt der Filmemacher Peter Adler sogar Karl May persönlich auftreten. Er zeigt ihn, wie er einen Band von Maximilians Reisewerk aus seinem Bücherregal nimmt und sich die Bilder Bodmers anschaut.<sup>67</sup> Dieser Band stammt in Wahrheit aus der Bibliothek des Roentgen-Museums in Neu-

seine ersten Versuche als Schriftsteller und erfand die Figur „Winnetou“ (Heermann 2002: 532).

<sup>65</sup> Glaubrecht 2015: 558. Auch in einem Artikel für den Berliner „Tagesspiegel“ (6. August 2017) greift Glaubrecht auf die Behauptung von Hansen zurück: „Karl May wäre aufgeschmissen gewesen ohne ihn. Der Schriftsteller, der bekanntlich nie im Wilden Westen war, vertiefte sich in der Königlichen Bibliothek Dresden in das Werk von Maximilian zu Wied-Neuwied“. Und zu der Wied/Old Shatterhand und Mato-Tope/Winnetou-These schreibt er an gleicher Stelle: „So verführerisch diese These ist, so wenig wurde sie bislang von der Literaturwissenschaft aufgegriffen“.

<sup>66</sup> Glaubrecht in P.M. History, Juli 2018: 50. Die Idee von der Silberbüchse stammt von Jochen Löher, Leiter des Schulmuseums Dortmund, der überzeugt ist, dass für Winnetous „Silberbüchse“ die Jagdwaffe des Prinzen als Vorbild diente, da sie auf dieselbe Weise mit Silbernägeln beschlagen sei (Fasel 2006). Ich denke, in jedem Waffen-Museum wird man Dutzende von historischen Jagdwaffen finden, die mit Silbernägeln beschlagen sind.

<sup>67</sup> Der Fernsehfilm *Winnetou und der Prinz aus Deutschland*. Auf den Spuren einer Legende (Dokumentation von Peter Adler).

wied<sup>68</sup>, wie an seiner speziellen Bindung und der Anordnung der Bilder zu erkennen ist. Der Zuschauer soll jedoch glauben, dass Karl May dieses Werk persönlich besessen hat. In solchen Pseudo-Dokumentationen ist offenbar jede Form der Täuschung erlaubt.<sup>69</sup>

Tatsache ist jedoch, dass Karl May dieses sehr teure Werk, das nur per Subskription zu erwerben war, niemals besessen hat und es sehr wahrscheinlich auch gar nicht kannte. Stattdessen besaß er ein Exemplar von George Catlins Reisebericht, der 1848 unter dem Titel *Die Indianer Nordamerikas* in deutscher Übersetzung erschienen ist.<sup>70</sup> Diesem Buch hat Karl May wichtige Kenntnisse über Indianer entnommen, vor allem für seinen Band *Winnetou, der Rote Gentleman*, der 1893 erschienen ist.<sup>71</sup>

Catlin berichtet ebenso wie Wied von dem Mandan-Häuptling Mato-Tope, allerdings verwendet er dabei die Schreibweise „Mah-to-toh-pa“. In Karl Mays Roman *Der Sohn des Bärenjägers* tritt sogar ein Indianer dieses Namens auf, und zwar genau in der Schreibweise, die George Catlin verwendet hat.<sup>72</sup> Catlins Buch ist noch heute in Karl Mays Bibliothek in der Villa Shatterhand in Radebeul vorhanden, und durch Randbemerkungen und Anstreichungen im Text ist ersichtlich, dass Karl May es eifrig benutzt hat. Der sächsische Schriftsteller musste sich also gar nicht in die Königliche Biblio-

thek nach Dresden und auch nicht in die Herzogliche Bibliothek nach Gotha bemühen, um Kenntnisse über „indianische Gepflogenheiten“ zu erlangen.<sup>73</sup>

Besonders peinlich ist die Aussage von Bernd Willscheid in der Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen vorzüglichen Katalog zur Wied-Ausstellung im Roentgen-Museum in Neuwied 2017. Dort schreibt er:

„Allgemein bekannt ist, dass der Nordamerika-Bericht Maximilians zur Standardlektüre Karl Mays bei der Vorbereitung seiner Indianerromane zählte. Hinter dem edlen Häuptling Winnetou verbirgt sich für den Kenner Mato-Töpe, der Chef der Mandan.“<sup>74</sup>

Aussagen dieser Art lassen nur den Schluss zu, dass sich die Autoren nie mit der Genese von Karl Mays Winnetou-Figur beschäftigt haben.<sup>75</sup> Willscheid folgt offenbar blindlings der Vorgabe des ansonsten sehr verdienstvollen „Wied-Kenners“ Hermann Josef Roth, in dem Glauben, man könne dem Prinzen zu Wied ein zusätzliches „Adelsprädikat“ verleihen, indem man ihn mit Karl Mays Old Shatterhand gleichsetzt.

### Schlussbetrachtung

Die genannten Beispiele zeigen sehr deutlich, dass Prinz Maximilian und seine Amerika-Reisen auch

ARTE/NDR, Deutschland 2017, 52 Min.) wurde am Samstag, 22. Juli 2017, um 20.15 Uhr erstmals auf ARTE ausgestrahlt. Fast gleichzeitig produzierte Atlantis-Film unter der Leitung von Eike Schmitz und Philipp Grief für die ZDF-Reihe *Terra X* den Film *Ein Prinz unter Indianern. Die Reisen des Maximilian zu Wied*, der am 12. März 2017 um 19.30 Uhr im ZDF erstmals ausgestrahlt wurde (Länge: 43'30 Min.). Als wissenschaftlicher Berater dieses Film-Projektes konnte ich zum Glück verhindern, dass auch hierbei der im deutschen Fernsehen obligatorische Karl-May-Bezug in die Spielhandlung mit eingeflossen ist.

<sup>68</sup> Vormals Kreismuseum Neuwied, benannt nach den Möbelbauern Abraham und David Roentgen.

<sup>69</sup> Der ARTE-Film *Winnetou und der Prinz aus Deutschland* wurde einige Tage vor seiner Fernsehausstrahlung im Karl-May-Museum in Radebeul uraufgeführt. Beim Gespräch mit dem Autor und den Vertretern von ARTE stellte sich heraus, dass die Produktion des Films von der ARTE-Redaktion nur unter der Bedingung bewilligt wurde, dass darin auch das Thema „Karl May“ behandelt werde. Das heißt, Peter Adler, der Autor und Regisseur des Films, war gezwungen, darin Karl May auftreten zu lassen, um seinen Film finanzieren zu können, ganz gleich, ob dies der historischen Wahrheit entsprach oder nicht. Ein sehr anschauliches Beispiel dafür, wie bei Fernsehproduktionen manipuliert wird und wie das Publikum dabei getäuscht wird.

<sup>70</sup> Von Prinz zu Wied stammt eine ausführliche und recht kritische Rezension der englischen Originalausgabe von Catlins Buch, veröffentlicht in der Zeitschrift *Isis* von 1842. Siehe dazu Bolz 2006: 76–78.

<sup>71</sup> Siehe dazu die Analyse von Gabriele Wolff im *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft* 1985. Sie kommt darin zu der Ansicht,

dass May sich erst dann eingehend mit dem Werk Catlins auseinandergesetzt hat, als er für die Buchausgabe eine völlig neue Winnetou-Erzählung schrieb, in der er der roten Rasse das wohlverdiente Denkmal setzen wollte. „Diese Motivation ist undenkbar ohne Catlins Einfluss“ (Wolff 1985: 353).

<sup>72</sup> May 1992: 34. Dort heißt es: „Der Bruder meiner Mutter war der große Häuptling Mah-to-toh-pah. Er trug diesen Namen, weil er vier Bären auf einmal getötet hatte.“

<sup>73</sup> Siehe dazu ausführlicher Bolz 2016. In der reich illustrierten Wied-Bodmer-Ausgabe des Taschen-Verlags heißt es in der Einleitung von Sonja Schierle: „Das Reisewerk Wieds hat [...] die Phantasie namhafter Autoren von Abenteuerbüchern ange-regt, etwa Karl Mays, der in Gotha Bodmers Bildwerke studierte“ (Schierle 2001: 20). Eine Quelle für diese Aussage nennt Schierle nicht. Wie mir Kenner von Karl Mays Biographie versicherten, war dieser nie in seinem Leben in Gotha gewesen. Im zweiten Band von Wieds Reisewerk (erschienen 1841) ist auf den Seiten V–XVI ein „Verzeichnis der resp. Herren Subscribenten“ abgedruckt, alphabetisch geordnet nach Städten, von Aarau bis Zürich. Aus diesem Verzeichnis scheinen sich die oben genannten Autoren die für Karl May passende Bibliothek herausgesucht zu haben. Subscribent in Dresden war die „Walther'sche Hofbuchhandlung für die Königliche öffentliche Bibliothek“, in Gotha war es der Buchhändler „Gläser für die Herzogliche Bibliothek“.

<sup>74</sup> Willscheid 2017: 18. Auffallend ist, dass bei keiner dieser Behauptungen eine Quelle genannt wird, die dies belegen könnte.

<sup>75</sup> Siehe dazu Kandolf 1989, der die Entstehung dieser literarischen Figur Karl Mays vom 1875 entstandenen Ur-Winnetou „Inn-nu-woh“ bis zur Symbolfigur in „Winnetou IV“ von 1909 verfolgt. Ebenso Bartsch 1998 zur Entwicklung der literarischen Gestalt Winnetous.

heute nicht völlig vergessen sind. Im Gegenteil: Die jüngsten Publikationen seiner Reisewerke in den unterschiedlichsten Ausgaben, sowohl zu Nordamerika als auch zu Brasilien, führten zu einem Bekanntheitsgrad, den der Prinz zu seinen Lebzeiten höchstens in wissenschaftlichen Fachkreisen besaß. Hinzu kommt, dass in einer Zeit, in der visuelle Präsenz eine immer größere Rolle spielt, Karl Bodmers Bekanntheit die des Prinzen bereits weit überflügelt hat. Spätestens seit der Herausgabe des voluminösen Bildbandes *Karl Bodmer's America* (1984) durch das Joslyn Art Museum gehört der Schweizer Künstler, der den größten Teil seines Lebens in Frankreich verbracht hat, zu den wichtigsten Künstlern im Amerika des 19. Jahrhunderts. In Frances K. Pohls wegweisendem Werk zur amerikanischen Kunstgeschichte sind Bodmer immerhin zwei von 560 Seiten gewidmet.<sup>76</sup>

So kehrt sich das Verhältnis allmählich um: Prinz zu Wied, der seriöse Wissenschaftler, der sich dagegen verwahren würde, auf eine Stufe mit Karl May gestellt zu werden, gerät allmählich in den Schatten Karl Bodmers, seines Reisegefährten, den er als wissenschaftlichen Zeichner verpflichtet hat und der sich auf der Nordamerikareise mit seiner Hilfe als exzellenter Künstler entfalten konnte.<sup>77</sup> Aber letztlich handelt es sich um ein gemeinschaftliches Werk: ohne das wissenschaftliche Auge des Prinzen, durch das Bodmer gelenkt wurde, hätte er nie diese großartigen Bilder der amerikanischen Landschaft und seiner ursprünglichen Bewohner erschaffen können.

## Literaturverzeichnis

- Achenbach, Sigrid (2009): *Kunst um Humboldt. Reisestudien aus Mittel- und Südamerika von Rugendas, Bellermann und Hildebrandt im Berliner Kupferstichkabinett*. Berlin: Kupferstichkabinett, München: Hirmer Verlag.
- Altbürger, Dirk (2007): Die edlen Wilden in der Rheinstraße. Landesbibliothek ist im Besitz des Bandes „Reise in das innere Nord-America 1832 bis 1834“. *Wiesbadener Tagblatt*, 28.08.2007.
- Amerika Haus Berlin (1982): *Reise in das innere Nord-America. Gedenkausstellung zum 200. Geburtstag des Naturforschers und Ethnologen Maximilian Prinz zu Wied*. Berlin: Amerika Haus.
- Augustat, Claudia (Hg.) (2012): *Jenseits von Brasilien. Johann Natterer und die ethnographischen Sammlungen der österreichischen Brasilienexpedition 1817 bis 1835*. Wien: Museum für Völkerkunde.
- Bartsch, Ekkehard (1998): Karl Mays Winnetou. Die Entwicklung einer literarischen Gestalt. In: Karl May: *Auf der See gefangen und andere Erzählungen*. Karl May's gesammelte Werke Bd. 80. Bamberg, Radebeul: Karl May Verlag, 441–503.
- Baumann, Peter (1998): *Der Herr des Regenbogens. Roman einer Expedition*. Bern: Scherz Verlag.
- Becker, Jack F. (2017): Foreword. In: Marsha V. Gallagher (Hg.): *Travels in North America, 1832–1834. A Concise Edition of the Journals of Prince Maximilian of Wied*. Norman: University of Oklahoma Press, IX–X.
- Bolz, Peter (1995): „Ethnographische Gegenstände aus Nord-America“. Die Sammlung des Prinzen zu Wied im Museum für Völkerkunde Berlin. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 191–214.
- Bolz, Peter (2006): Indianerbilder für den König. George Catlin in Europa. In: Pamela Kort und Max Hollein (Hg.): *I Like America. Fiktionen des Wilden Westens*. Frankfurt/M.: Schirn Kunsthalle, München: Prestel, 68–85.
- Bolz, Peter (2007): Der Germanen liebster Blutsbruder. Das Bild des Indianers zwischen Realität und Inszenierung. In: Sabine Beneke und Johannes Zeilinger (Hg.): *Karl May. Imaginäre Reisen*. Berlin: Deutsches Historisches Museum, 171–186.
- Bolz, Peter (2009a): Karl Bodmer, Heinrich Rudolf Schinz und die Veränderung des Indianerbildes in Europa. In: Nordamerika Native Museum (Hg.): *Karl Bodmer. A Swiss Artist in America, 1809–1893, Ein Schweizer Künstler in Amerika*. Zürich: Scheidegger und Spiess, 67–85.
- Bolz, Peter (2009b): Die Berliner Nordamerika-Sammlung des Prinzen Maximilian zu Wied. In: Nordamerika Native Museum (Hg.): *Karl Bodmer. A Swiss Artist in America, 1809–1893, Ein Schweizer Künstler in Amerika*. Zürich: Scheidegger und Spiess, 89–91.
- Bolz, Peter (2010): Wie in Europa ein neues Indianerbild entstand: Die ersten veröffentlichten Indianerportraits von Karl Bodmer. *Amerindian Research* 18, 202–214.
- Bolz, Peter (2013): Indianische Blutsbrüderschaft: Legende und Wirklichkeit. *Der Beobachter an der Elbe. Magazin aus dem Karl-May-Museum Radebeul* 21, 29–36.
- Bolz, Peter (2016): Auf falscher Fährte in Nordamerika. Wenn Naturwissenschaft auf Ethnologie trifft: Zur Neuauflage von Prinz Maximilian zu Wieds „Reise nach Brasilien“. *Amerindian Research* 40, 117–122.

<sup>76</sup> Frances K. Pohl: *Framing America. A Social History of American Art* (2002: 160–161). In diesem Werk werden nicht nur euroamerikanische, sondern auch indianische, mexikanische und afroamerikanische Künstler berücksichtigt.

<sup>77</sup> Auch als Romanheld hat Karl Bodmer an Boden gewonnen: Der deutsche Autor Peter Baumann hat 1998 in seinem *Roman einer Expedition* den Maler in den Mittelpunkt gestellt und ihm im Dorf der Mandan eine Liebesbeziehung zu Istommi, der fiktiven Tochter von Mato-Tope, angedichtet.

- Bolz, Peter, und Hans-Ulrich Sanner (1999): *Indianer Nordamerikas. Die Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin*. Berlin: Staatliche Museen und G+H Verlag.
- Dewitz, Bodo, und Wolfgang Horbert (Hg.) (1998): *Schatzhäuser der Photographie. Die Sammlung des Fürsten zu Wied*. Köln: Museum Ludwig/Agfa Photo-Historama, Steidl Verlag.
- Engländer, Hans (1995): Die Säugetierausbeute der Ostbrasilien-Expedition des Prinzen Maximilian zu Wied. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 247–280.
- Ewers, John C., et al. (1984): *Views of a Vanishing Frontier*. Omaha, Nebraska: Joslyn Art Museum, Center for Western Studies; Lincoln: University of Nebraska Press.
- Fasel, Andreas (2006): Der Prinz, der Old Shatterhand war. *Welt am Sonntag*, 26.03.2006.
- Feest, Christian (2020): Maximilian Prince of Wied-Neuwied and his Ethnographic Collection from Eastern Brazil, 1815–1817: Preliminary Notes. *Indiana* 37.2, 47–69.
- Gallagher, Marsha (2008): A Brief Description and History of the Maximilian-Bodmer Collection and the Maximilian Journals Project. In: Wied, Prince Maximilian of: *The North American Journals of Prince Maximilian of Wied, Volume 1, May 1832–April 1833*. Norman: University of Oklahoma Press, XXVII–XXXIII.
- Gallagher, Marsha V. (Hg.) (2017): *Travels in North America, 1832–1834. A Concise Edition of the Journals of Prince Maximilian of Wied*. Norman: University of Oklahoma Press.
- Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz e. V. (Hg.) (1995): Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher. *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz. Zeitschrift für Naturschutz*, Landau, Beiheft 17.
- Glaubrecht, Matthias (2015): Die Reise des Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied nach Brasilien. Oder was vom Reisen bleibt. In: Wied-Neuwied, Maximilian Prinz zu: *Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817*. Berlin: Die Andere Bibliothek, 550–584.
- Glaubrecht, Matthias (2017a): Prinz Maximilian zu Wieds Reisen in Brasilien 1815–1817. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 68–89.
- Glaubrecht, Matthias (2017b): Ein Prinz in der Prärie. Vom Rhein an den Missouri: Mit Hofjäger und persönlichem Zeichner zog Maximilian zu Wied durch den Wilden Westen. War er Vorbild für Old Shatterhand? *Der Tagesspiegel*, 06.08.2017.
- Glaubrecht, Matthias (2018): Ein Prinz unter Indianern. *P.M. History* 7, Juli 2018, 44–51.
- Gondorf, Bernhard (1992): Maler, Schriftsteller und Komponisten aus dem fürstlichen Hause Wied. *Schriften des Kreismuseums Neuwied*. Neuwied: Kreismuseum.
- Hackethal, Sabine (1995): Friedrich Sellow (1789–1831). Skizzen einer unvollendeten Reise durch Südamerika. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 215–228.
- Hansen, Walter (1977): *Die Reise des Prinzen Wied zu den Indianern. Nach Originalberichten des Prinzen Maximilian zu Wied*. Pfaffenhofen-Ilm: Verlag W. Ludwig. Taschenbuchausgabe: Droemer Knauer, München, Juli 1978. Sonderausgabe: Prisma Verlag Gütersloh 1979.
- Heermann, Christian (2002): *Winnetous Blutsbruder. Karl-May-Biographie*. Bamberg, Radebeul: Karl-May-Verlag.
- Hein, Wolfgang-Hagen (Hg.) (1985): *Alexander von Humboldt. Leben und Werk*. Ingelheim am Rhein: C. H. Boehringer Sohn.
- Hermannstädter, Anita (Hg.) (2002): *Deutsche am Amazonas. Forscher oder Abenteurer? Expeditionen in Brasilien 1800 bis 1914*. Berlin: Ethnologisches Museum und LIT Verlag.
- Houben, Arne (Hg.) (2006): *Mit Carl Bodmer von Trier nach Koblenz. Eine Moselreise um 1830*. Alf/Mosel: Rhein-Mosel-Verlag.
- Humboldt, Alexander von (2004): *Ansichten der Kordillere und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas. Ediert und mit einem Nachwort versehen von Oliver Lubrich und Ottmar Ette*. Frankfurt/M.: Eichborn Verlag.
- Hunt, David C., et al. (1984): *Karl Bodmer's America*. Omaha, Nebraska: Joslyn Art Museum, Lincoln: University of Nebraska Press.
- Joost, Wolfgang (Hg.) (1987): *Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817 von Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied*. Leipzig: VEB F. A. Brockhaus.
- Jurovics, Toby (2017): The Maximilian-Bodmer Collection at the Joslyn Art Museum. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 144–147.
- Kaeppeler, Adrienne et al. (2009): *James Cook und die Entdeckung der Südsee*. Bonn: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland.
- Kandolf, Franz (1989): Der werdende Winnetou. In: Dieter Sudhoff und Hartmut Vollmer (Hg.): *Karl Mays „Winnetou“*. Studien zu einem Mythos. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 179–195.
- Klann, Kilian (1982): Der Verbleib der Sammlung indianischer Gerätschaften und Waffen des Prinzen zu Wied. In: Amerika Haus Berlin (1982): *Reise in das innere Nord-America. Gedenkausstellung zum 200. Geburtstag des Naturforschers und Ethnologen Maximilian Prinz zu Wied*. Berlin: Amerika Haus, 8–9.
- Klann, Kilian (2007): *Mató-Tópe. Chief der Mandan, Künstler, Regemacher und Freund der Weißen*. Wyk auf Föhr: Tatanka Press.
- Koppel, Susanne, und Birgit Kirschstein-Gamber (2017): Maximilian Prinz zu Wieds Reise mit seinen Freunden durch Schwaben, die Schweiz und Oberitalien im Sommer 1808. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 20–57.
- Krüger, Hans-Jürgen (2017a): Vorbereitung der Brasilienreise des Prinzen Maximilian zu Wied. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 58–67.
- Krüger, Hans-Jürgen (2017b): Prinz Maximilian zu Wied – seine Reisen, seine Schulden. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 128–141.
- Kümin, Beatrice (2007): *Expedition Brasilien. Von der Forschungszeichnung zur ethnografischen Fotografie*. Zürich: Völkerkundemuseum, Bern: Bentoli Verlag.
- Läng, Hans (1976): *Indianer waren meine Freunde. Leben und Werk Karl Bodmers, 1809–1893*. Bern: Hallwag. Ergänzte Neuauflage: Zug/Schweiz: Knobel Art Collections 1993.
- Läng, Hans (1995): Die Bedeutung der Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied für die Ethnologie. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 121–145.
- Lindholm, Robert M. (2013): *Karl Bodmer's America Revisited. Landscape Views Across Time*. Norman: University of Oklahoma Press.

- Löber, Ulrich (Hg.) (1993): *Prärie- und Plainsindianer. Die Reise in das innere Nord-America von Maximilian Prinz zu Wied und Karl Bodmer. Ausstellung des Landesmuseums Koblenz aus Anlaß des Rheinland-Pfalz-Tages 1993 in Neuwied*. Mainz: Verlag Hermann Schmidt.
- Löschner, Renate (1978): *Deutsche Künstler in Lateinamerika. Maler und Naturforscher des 19. Jahrhunderts illustrieren einen Kontinent*. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut und Dietrich Reimer Verlag.
- Löschner, Renate (1982): *Die Reisen des Prinzen Maximilian zu Wied 1815–1817 in Brasilien*. Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut.
- Löschner, Renate (1985): Die Amerikailustration unter dem Einfluß Alexander von Humboldts. In: Wolfgang-Hagen Hein (Hg.): *Alexander von Humboldt. Leben und Werk*. Ingelheim am Rhein: C. H. Boehringer Sohn, 283–300.
- Löschner, Renate (1992): Alexander von Humboldt als Initiator eines künstlerisch-wissenschaftlichen Amerikabildes. In: *Amerika 1492–1992. Neue Welten – Neue Wirklichkeiten. Essays*. Berlin: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 247–256.
- Lubrich, Oliver, und Ottmar Ette (2004): Die Reise durch eine andere Bibliothek. In: Alexander von Humboldt: *Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas*. Frankfurt/M.: Eichborn Verlag, 407–422.
- Lutz, Sabine (2017): Zweifellos eine außerordentliche Sammlung. Der Brasilien-Nachlass des Prinzen Maximilian zu Wied in der Brasilien-Bibliothek der Robert Bosch GmbH. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 142–143.
- May, Karl (1992): *Der Sohn des Bärenjägers*. Zürich: Parkland. (Nach dem Erstdruck von 1887/88.)
- Noll, Michael G. (2017): Prinz Maximilian in Nordamerika. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 106–127.
- Nordamerika Native Museum Zürich (Hg.) (2009): *Karl Bodmer. A Swiss Artist in America, 1809–1893, Ein Schweizer Künstler in Amerika*. Zürich: Scheidegger und Spiess.
- Orr, William J. (1984): Karl Bodmer. The Artist's Life. In: David C. Hunt et al.: *Karl Bodmer's America*. Omaha, Nebraska: Joslyn Art Museum, Lincoln: University of Nebraska Press, 349–376.
- Pohl, Frances K. (2002): *Framing America. A Social History of American Art*. London: Thames and Hudson.
- Röder, Josef (1952): Der wissenschaftliche Nachlass von Maximilian, Prinz zu Wied. *Proceedings of the Thirtieth International Congress of Americanists, Held at Cambridge, 18–23 August 1952*. London: The Royal Anthropological Institute, 187–192.
- Röder, Josef, und Hermann Trimborn (Hg.) (1954): *Maximilian Prinz zu Wied. Unveröffentlichte Bilder und Handschriften zur Völkerkunde Brasiliens*. Bonn: Ferd. Dummlers Verlag.
- Roth, Hermann Josef (1995a): *Westerwald und Amerika. Prinz Maximilian zu Wied. Jäger, Forscher, Reisender. Leben und Werk*. Montabaur: Verlag der Museen des Westerwaldkreises.
- Roth, Hermann Josef (1995b): Maximilian Prinz zu Wied – Leben und Wirken. Biographische Streiflichter. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 13–26.
- Ruud, Brandon K., et al. (2004): *Karl Bodmer's North American Prints*. Omaha: Joslyn Art Museum, Lincoln: University of Nebraska Press.
- Schäfer, Paul Kanut (Hg.) (1989): *Alexander von Humboldt. Die Wiederentdeckung der Neuen Welt. Erstmals zusammengestellt aus dem unvollendeten Reisebericht und den Reisetagebüchern*. Berlin: Verlag der Nation.
- Schierle, Sonja (2000): Im Fluss der Zeit. Mandan, Hidatsa, Arikara: Indianer am Oberen Missouri. *Vernissage, die Zeitschrift zur Ausstellung 20*. Heidelberg: Vernissage-Verlag.
- Schierle, Sonja (2001): Einleitung: Die Reise in das innere Nord-America. Faszination und Wirklichkeit indianischer Kulturen. In: Maximilian Prinz zu Wied und Karl Bodmer: *Reise in das innere Nord-America in den Jahren 1832–1834. Illustriert von Karl Bodmer*. Köln: Taschen-Verlag, 16–35.
- Schierle, Sonja (2009): Die Nordamerikasammlung des Prinzen Maximilian zu Wied im Linden-Museum Stuttgart – Weit mehr als Zeugen früher indianischer Geschichte. In: Nordamerika Native Museum Zürich (Hg.): *Karl Bodmer. A Swiss Artist in America, 1809–1893, Ein Schweizer Künstler in Amerika*. Zürich: Scheidegger und Spiess, 44–63.
- Schindlbeck, Markus (2012): *Gefunden und Verloren. Arthur Speyer, die dreißiger Jahre und die Verluste der Sammlung Südsee des Ethnologischen Museums Berlin*. Berlin: Ethnologisches Museum.
- Schinz, Heinrich Rudolf (1824): *Naturgeschichte und Abbildungen der Säugethiere. Nach der Natur und den vorzüglichsten Originalien gezeichnet und lithographirt von K. J. Brodtmann*. Zürich: Brodtmanns lithographische Kunstanstalt.
- Schinz, Heinrich Rudolf (1827): *Naturgeschichte und Abbildungen der Säugethiere. Nach der Natur und den vorzüglichsten Originalien gezeichnet und lithographirt von K. J. Brodtmann*. Zweite verbesserte Auflage. Zürich: Brodtmanns lithographische Kunstanstalt.
- Schinz, Heinrich Rudolf (1835): *Naturgeschichte und Abbildungen der Menschen und der Säugethiere. Herausgegeben in der Lithographischen Anstalt von J. Honegger in Zürich*. Zürich: J. Honegger. Ohne Datumsangabe, erschienen 1835. (Enthält erstmals drei Indianer-Portraits nach Originalen von Karl Bodmer.)
- Schinz, Heinrich Rudolf (1840): *Naturgeschichte und Abbildungen der Menschen und der Säugethiere. Zweite verbesserte Auflage. Zürich, in der Honeggerschen Lithographischen Anstalt*. Zürich: J. Honegger. (Enthält fünf Tafeln mit Indianer-Darstellungen nach Karl Bodmer.)
- Schinz, Heinrich Rudolf (1845): *Naturgeschichte und Abbildungen des Menschen der verschiedenen Rassen und Stämme nach den neuesten Entdeckungen und vorzüglichsten Originalien. Dritte vermehrte Auflage. Lithographirt und herausgegeben von der J. Honeggerschen Lithographischen Anstalt in Zürich*. Zürich: J. Honegger. (Enthält sieben Tafeln mit Indianer-Darstellungen nach Karl Bodmer.)
- Schmidt, Siegfried (1985): *Die Büchersammlung des Prinzen Maximilian zu Wied. Entstehung, Bestandsaufnahme und Schicksal einer naturwissenschaftlichen Privatbibliothek des 19. Jahrhunderts*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann.
- Schulze-Thulin (1987): *Indianer der Prärien und Plains. Reisen und Sammlungen des Herzogs Paul von Württemberg (1822–24) und des Prinzen Maximilian zu Wied (1832–34) im Linden-Museum Stuttgart (2. Auflage)*. Stuttgart: Linden-Museum.

- Smithsonian Institution (1954): *Carl Bodmer Paints the Indian Frontier. A Traveling Exhibition of Watercolors and Drawings*. Circulated by the Smithsonian Institution 1954–1955. Washington: Smithsonian Institution.
- Stolle, Nikolaus (2020): Von unschätzbarem Wert. Zur Wiederentdeckung eines nordamerikanischen Stücks aus der Sammlung des Prinzen Maximilian zu Wied. *Karl May Museum Magazin* 1, 66–69.
- Sudhoff, Dieter, und Hartmut Vollmer (Hg.) (1989): *Karl Mays „Winnetou“*. Studien zu einem Mythos. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Wagner, Michael (1993): Abschlußbericht über die Inventarisierung der Amerika-Bestände des Linden-Museums. *Tribus* 42, 121–132.
- Wied, Karl Victor Prince of (1952): Maximilian of Wied. A Biographical Survey. *Proceedings of the Thirtieth International Congress of Americanists, Held at Cambridge, 18–23 August 1952*. London: The Royal Anthropological Institute, 193–194.
- Wied-Neuwied, Maximilian Prinz zu (1820–21): *Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817*. Frankfurt/M.: Brönnner. (Zwei Textbände und ein Tafelband.)
- Wied, Maximilian Prinz zu (1839–41): *Reise in das innere Nord-America in den Jahren 1832 bis 1834*. Koblenz: J. Hoelscher. (Zwei Textbände und ein Tafelband.)
- Wied, Maximilian Prinz zu (1842): Einige Bemerkungen über Geo. Catlins Werk: Lettres and notes on the manners, customs and conditions of the North-American Indians. *Isis: encyclopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie*, Jahrg. 1842, Spalten 726–741.
- Wied, Prinz Max zu (1924): *Unter den Rothäuten*. Leipzig: F.A. Brockhaus. (Mit einer Einleitung von Hellmuth Weißenborn.)
- Wied, Maximilian Prinz zu (1970): *Reise in das innere Nord-America in den Jahren 1832 bis 1834*. Frankfurt/M.: Frankfurter Lichtpausanstalt. (Verkleinerter Reprint der zweibändigen Originalausgabe. Erschienen zusammen mit Karl Bodmer: *Bildatlas*. Herausgegeben von Hermann Bender.)
- Wied, Maximilian Prinz zu (1978): *Reise in das innere Nordamerika*. München: Lothar Borowsky. (Zwei Textbände mit sprachlich modernisiertem Text, ein Vignettenband und eine Mappe mit Bildtafeln.)
- Wied, Maximilian Prinz zu, und Karl Bodmer (2001): *Reise in das innere Nord-America in den Jahren 1832–1834. Illustriert von Karl Bodmer*. Köln: Taschen-Verlag.
- Wied, Prince Maximilian of (2008): *The North American Journals of Prince Maximilian of Wied. Vol. 1, May 1832–April 1833*. Norman: University of Oklahoma Press.
- Wied, Prince Maximilian of (2010): *The North American Journals of Prince Maximilian of Wied. Vol. 2, April–September 1833*. Norman: University of Oklahoma Press.
- Wied, Prince Maximilian of (2012): *The North American Journals of Prince Maximilian of Wied. Vol. 3, September 1833–August 1834*. Norman: University of Oklahoma Press.
- Wied-Neuwied, Maximilian Prinz zu (2015): *Reise nach Brasilien in den Jahren 1815 bis 1817. Mit den vollständigen Illustrationen aus den Originalbänden und einem Nachwort von Matthias Glaubrecht*. Berlin: Die Andere Bibliothek.
- Willscheid, Bernd (Hg.) (2017): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum. (Ausstellungskatalog)
- Willscheid, Bernd (2017a): Prinz Maximilian zu Wied (1782–1867). Einleitung. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 8–19.
- Willscheid, Bernd (2017b): Joachim Quäck und William Russels. Zwei Exoten in Neuwied. In: Bernd Willscheid (Hg.): *Prinz Maximilian zu Wied. Ein rheinischer Naturforscher in der Alten und Neuen Welt*. Neuwied: Roentgen-Museum, 90–105.
- Wolff, Gabriele (1985): George Catlin: Die Indianer Nord-Amerikas. Das Material zum Traum. In: *Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1985*. Husum: Hansa Verlag, 348–363.
- Wood, W. Raymond, et al. (2002): *Karl Bodmer's Studio Art. The Newberry Library Bodmer Collection*. Urbana and Chicago: University of Illinois Press.
- Zepernick, Bernhard (1995): „... ein Herbarium, welches unbezweifelt das meiste Neue für den Naturforscher enthält ...“. Botanische Ergebnisse der Amerikareisen des Prinzen Maximilian zu Wied-Neuwied. In: *Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz*, Beiheft 17: Maximilian Prinz zu Wied. Jäger, Reisender, Naturforscher, 229–246.
- Zischler, Hanns, Sabine Hackethal, Carsten Eckert (Hg.) (2013): *Die Erkundung Brasiliens. Friedrich Sellows unvollendete Reise*. Berlin: Galiani.

Dr. Peter Bolz  
Grashüpfeweg 27  
14532 S t a h n s d o r f  
p.bolz@yahoo.de

